

Degeneration als krankhafte Abweichung (Morel und Reich)

Die Problemstellung bei Morel und E.Reich

Morel¹ (1809-1873) wird in der Literatur zu Recht wegen seiner Bedeutung für die Psychiatrie behandelt. Ihm widmete er im strengen Wortsinn sein Leben. Belegt wird dieses Engagement durch seine zahlreichen Beiträge in den "*Annales médico-psychologiques*", seine Buchveröffentlichungen und vor allem durch seine hingebungsvolle Sorge um die Kranken in Maréville bei Nancy (ab 1848) und später in St. Yon bei Rouen (ab 1856). Ruth Friedlander hat diese Perspektive erweitert und in ihrer Arbeit die Einbeziehung anthropologischer Fragestellungen durch Morel betont.² Mit hygienischen Fragestellungen war Morel schon in den ersten Jahren seines Aufenthalts in Maréville befaßt, wo er das endemische Auftreten von Kropfbildung und Kretinismus untersuchte.³

Wenn auch Morels Konzept der Degeneration unmittelbar die französische Psychiatrie bis zum Ende des 19. Jahrhunderts prägte, handelt er doch in seinem Hauptwerk das Problem der Degeneration in einem viel breiteren Rahmen ab. In seiner Abhandlung über die Degeneration der menschlichen Gattung bearbeitet er das gesamte Problemfeld der Hygieniker, angefangen bei der Wirkung von Drogen, Industriegiften und einseitiger Diät bis zur Wirkung von Boden und Klima auf die Gesundheit. Eduard Reich (1836-1919) hat diesen Zusammenhang elf Jahre nach der Veröffentlichung des "*Traité des Dégénérescences de l'espece humaine*" (1857) gesehen und Morel zustimmend zitiert.⁴ Dies ist umso bemerkenswerter, als den tief religiösen katholischen Sozialisten Morel und den kämpferisch-liberalen, antiklerikalen Monisten Reich ansonsten ideologische Welten trennten. Morel war als Sohn eines Armeelieferanten 1809 in Wien geboren worden und dem Abbé Dupont in Luxembourg vom durchreisenden Vater zur Erziehung überlassen worden. Trotz seines politischen Dissenses mit kirchlichen Autoritäten blieb er seinem väterlichen Erzieher wie auch seinem Glauben zeitlebens verbunden.⁵ Reich stammt aus Sternberg in Mähren. 1857 in Jena promoviert, habilitierte er sich nach Studien in Marburg und Göttingen 1860 in Bern "*für die gesamte*

¹Zu Morel allgemein: Constant, Françoise: Introduction à la vie et à l'oeuvre de B.A. Morel (1809-1873) Diss. Med. Paris 1970

Martin, Claude: La Dégénérescence dans l'oeuvre de B.A. Morel et dans sa postériorité. Diss. Phil. Paris 1985

Bing, François: La théorie de la dégénérescence. in: Postel, J.; Quelet, C. (Hgs.): Nouvelle histoire de la psychiatrie. Toulouse 1983

Leibbrand, W.; Wettley, A.: Der Wahnsinn. Geschichte der abendländischen Psychopathologie. Freiburg, München 1961 p.519-545

Friedlander, Ruth: Benedikt-Augustin Morel and the Development of the Theory of Degenerescence. The Introduction of Anthropology into Psychiatry. Diss. University of California, San Francisco 1973 (hier: University Microfilms Ann Arbor, Michigan)

Semelaigne, René: Les Pionniers de la Psychiatrie française avant et après Pinel. Paris 1930 Bd.1 p.342-351
Wichtige biographische Quellen:

Lasègue, Ernest-Charles: Morel - sa vie médical et ses oeuvres. in: Archives générales de médecine. Series 6 XXX (1873) p.589-600

Motet, Auguste-Alexandre: Éloge de Morel. In: AMP 5. Series Vol. XII, (Juli 1874) p. 85-108

²Friedlander (1973) p.146-226

³Morel: Considérations sur les causes du goitre et du crétinisme endémique a Rosières-aux-Salines (Meurthe) Nancy 1851

⁴Reich (1868) p.98 et passim;

Reich, Eduard: Volks-Gesundheitspflege. Coburg 1862

Reich: Die Lebensbedürfnisse des Menschen und die Zivilisation. Minden 1883

Reich: Pathologie der Bevölkerung. Berlin 1879 Auf der Innenseite des Buchdeckels zu diesem Buch findet sich eine ausführliche Bibliographie der Arbeiten des Autors.

⁵Dazu besonders Motet (1874) p. 84-87; p.93f et passim

Hygiene" mußte aber schon 1861 wegen seiner revolutionären Betätigung gegen Österreich/Ungarn die Stadt verlassen. Von 1869-1873 war er Bibliothekar an der Herzoglichen Bibliothek in Gotha. 1893 zog er nach Belgien um, von wo er 1914 nach Ausbruch des Weltkrieges in die Niederlande floh.⁶ Er vertritt einen materialistischen Monismus, setzt sich aber ausdrücklich von F.A. Lange ab, der die Notwendigkeit religiöser Kulte für die Menschen schlechthin bestritten habe. Bei aller Ablehnung institutionalisierter Amtskirchen, glaubt er, eine monistische Ersatzreligion verbreiten zu müssen, deren Grundsätze er weitläufig und pedantisch entwickelt.⁷

*"Auf dem Boden höchster Gesittung ist die Praxis der Religion höchst einfach: allgemeine Bethätigung der Nächstenliebe; Sympathie als Princip von Staat und Gesellschaft; Gesundheits-Pflege des Leibes und der Seele; Vertiefung der Seele in den Urgrund alles Seins; Erkenntniss, Vernunft. Die hierzu erforderliche Stimmung erbliht dem Weisen aus dem Innersten seines eigenen Wesens, muss aber in allem Volke von aussen erweckt werden durch den Cultus."*⁸

An den Freimaurern kritisiert Reich die Exklusivität ihrer Organisation. Wenn er den Glauben an Gott und *"die Unsterblichkeit der Seele"* beschwört, ist dies eher als eine Art pantheistisches Strömungsgefühl zu verstehen, in dem Gott und das Universum in eines fallen.⁹

Morel übernimmt nicht zuletzt aus religiösen Gründen Buffons Definition einer Spezies und geht wie dieser von der Einheit der Spezies homo aus.¹⁰ Er steht ganz in der Traditionslinie der Naturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Alle Pflanzen und Tiere bilden streng getrennte Arten, deren Grenzen nicht überschritten werden können. Dies sei ein Naturgesetz und stimme auch mit den Aussagen der Hl. Schrift und der Offenbarung überein.¹¹ Durch den Sündenfall ist der Mensch den gleichen natürlichen Bedingungen ausgesetzt wie alle anderen Arten. Von allen Arten existiert ein einfacher, gleichförmiger Urtyp, der durch den Einfluß der Umwelt variiert. Solche Variationen können auch vererbt werden.¹² Er unterscheidet zwischen normalen Variationen und krankhaften Abweichungen (Degenerationen). Krankhaft Degenerierte können auf die Dauer keine fertilen Nachkommen haben und Rassen bilden. Sie pflanzen sich nur auf Kosten Gesunder fort, mit denen sie sexuellen Kontakt haben.¹³

Reich geht ebenfalls von der Existenz durchschnittlicher Typen für jede Spezies aus, von denen die Degenerationen krankhafte Abweichungen darstellen. Entartet ist ein Organismus, wenn er durch Störungen in dem Maße negativ beeinflusst ist,

"dass er von dem Typus seiner Art in mehr oder minder bedeutenden Masse abweicht, und zuegend Nachkömmlingen das Leben gibt, die gleichfalls aus der Art gerathen."

...

⁶Deutsche Biographische Enzyklopädie. Darmstadt 1998 Bd. 8 p.194; vgl. auch Reich, E. Medicinische Abhandlungen. Würzburg 1871-1874 2 Bde. hier Bd.2 Vorrede mit weiteren biographischen Angaben. In der polnischen Übersetzung von Reich: Studien über die Frauen. Jena 1874 finden sich offenbar ebenfalls Angaben zur Biographie, die ich nicht einsehen konnte.

⁷Reich, E.: Die Lebensbedürfnisse des Menschen und die Zivilisation. Minden 1883 bes. p.120-208

⁸Reich (1883) p.120

⁹Reich (1883) Freimaurer p.142; Unsterblichkeit p.147; Pantheismus p.274

¹⁰Morel (1857) p.11

¹¹Morel (1857) p.2

¹²Morel (1857) p.4; p.9

¹³Morel (1857) p.15; p.35; p.595f et passim

*"Entartung ist stets Folge von Krankheit. Die krank machenden Einflüsse aber verursachen nicht immer Entartung; nur einige thuen dies, und dann unter gewissen Verhältnissen, wenn nämlich unter Voraussetzungen einer erhöhten individuellen Anlage ... "*¹⁴

Seine Umwelttheorie ist stark an Montesquieu orientiert. Dies kommt seinen politischen Neigungen nahe, betont er doch durchgehend die Interdependenz von natürlichen und sozialen Ursachen der Degeneration und der Amelioration. Daß die Menschen in jedem Klima ohne Beeinträchtigung leben können, hält er für ein Vorurteil.¹⁵ Auch für ihn bilden die Menschen eine einheitliche Spezies, ist er doch jedem Rassismus abhold und hält diesen gar für eine Ursache der Degeneration.¹⁶ Die Verschiedenheit der Völker erklärt sich für ihn mühelos aus der natürlichen Umgebung, wie auch Staatsverfassungen, Sitten und Gebräuche im letzten Grunde klimatisch bestimmt sind.¹⁷ Akklimatisation an ein fremdes Klima wird wesentlich durch Selbstbeherrschung und Willenskraft begünstigt. Die Afrikaner, so Reich, können sich am schlechtesten, die Juden am besten akklimatisieren.¹⁸ Bei Morel nehmen Fragen des Kolonialismus und der Akklimatisation einen breiten Raum ein. Ansätze zu einer Kolonialmedizin wurden aus verständlichen Gründen in Deutschland erst nach der Reichsgründung entwickelt. So hatte z.B. Virchow 1885 trotz seiner skeptischen Haltung zur Kolonialpolitik einen Vortrag "Über Acclimatisation" veröffentlicht.¹⁹ Einen breiten Raum nehmen Fragen der Tropenmedizin der Akklimatisation und der Lebensmöglichkeiten der Europäer in anderen Klimazonen in der Zeitschrift "The Lancet" ein. Hier werden auch militärische Fragen erörtert und z.T. recht praxisorientierte Vorschläge zum Einsatz der Truppen gemacht. So sollen Soldaten zunächst in extrem ungesunden Regionen wie in Westafrika und später in extrem gesunden Regionen wie am Kap der guten Hoffnung und in Neuseeland zu Erholung und zum Erhalt der Gesundheit eingesetzt werden.²⁰

Krankhafte und normale Abweichungen, so Morel, müsse man deutlich auseinanderhalten. Krankhafte Veränderungen seien extremer als die deutlichsten Rassenunterschiede. Zwischen einem Hottentotten und einem Europäer gebe es viel weniger Unterschiede wie zwischen letzterem und einem Kretin,²¹ doch sei die Unterscheidung zwischen normaler und krankhafter Variation nicht immer einfach. Nicht in jedem Fall könne man genau angeben, in welcher Weise die äußeren Einflüsse normale Variationen erzeugen.²²

*"Ces modifications, je le sais, ne s'opèrent pas toujours sans une espèce de crise qui devient souvent fatale à ceux qui affrontent les premiers dangers de l'acclimatement; et la disposition organique capable de résister à l'influence du climat ne s'acquiert parfois qu'aux dépens du sacrifice de plusieurs générations."*²³

Der Mensch unterliege auch nicht in gleicher Weise, obschon vergleichbar, den äußeren Einflüssen wie Pflanzen und Tiere. Tiere und Pflanzen sind mehr oder weniger spezialisiert,

¹⁴Reich (1868) p.1

¹⁵Reich (1868) p.264f

¹⁶Reich (1868) p.42

¹⁷Reich (1862) p.15f

¹⁸Reich (1862) p.48f

¹⁹Eckart, Wolfgang U.: Medizin und Kolonialimperialismus. Deutschland 1884-1945 ; Paderborn, München, Wien Zürich 1997 p.27 et passim. Virchow: Über Acclimatisation. in: Tageblatt der 58. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, Stassburg 1885 p.540-552 vgl. auch Politisch-Anthropologische Revue (1) 1902/03 p.901-902 zu diesem Thema.

²⁰N.N.: Effects of Locality on the Races of Men. in: The Lancet 8.10. 1859 p. 369-370 hier p.370

²¹Morel (1857) p.34

²²Morel (1857) p.26, p.30

²³Morel (1857) p.31

während die Menschen alle Klimazonen bewohnen. Zudem greifen die Menschen aktiv in die Natur ein und beeinflussen so auch die Einwirkungen der natürlichen Umgebung.²⁴ Die natürliche Umgebung könne auch krankhafte Veränderungen hervorrufen. Dies gelte vor allem für Sumpfgebiete und Salzsümpfe.²⁵ Körperliche Schwäche, späte Entwicklung und früher Tod seien hier so allgemein, daß in den betroffenen Gebieten die erforderliche Anzahl an Rekruten nicht ausgehoben werden könne.²⁶ Wegen der unterschiedlichen Lebensverhältnisse können intellektuelle und gesundheitliche Mängel auch bei fremden Völkern endemisch auftreten, was jedoch der Einheit der Menschheit keinen Abbruch tut.

*"On peut dire que chez certain races malheureuses, l'intelligence est à l'état latent, et ne demande qu' une occasion favorable pour se développer et assimiler au progrès général de l' esprit humain."*²⁷

Auch Reich glaubt, daß Klima, Erdboden, Atmosphäre und das Leben in Sumpfgebieten bei ganzen Bevölkerungsgruppen zur Entartung führen können. Dennoch hält er die von Menschen selbst verschuldeten Ursachen der Degeneration für mindestens so schwerwiegend wie die bloß natürlichen.

*"Armut, Reichtum, Ueberanstrengung, Müsiggang, Ueppigkeit, Unterricht, Erziehung, Religion, kurz um alle Verhältnisse, welche man die politisch-moralischen nennen mag, werden tagtäglich wahre Brennpunkte der Degeneration des Menschen."*²⁸

Auch eine Art Dekulturation nimmt Morel als Möglichkeit der Degeneration an: Die sozialen Institutionen der Menschen, die man als Buschmänner bezeichnet habe, seien die Trümmer größerer Verbände ehemaliger Viehzüchter. Die sog. Buschmänner seien herabgestiegen von Hirtenvölkern zu Jägern und Sammlern, und damit habe sich auch ihr Charakter und ihre Wesensart verändert.

*"Des peuples pasteurs d'un naturel doux, confiant et inoffensif, se sont transformés graduellement en hordes errantes de sauvages ferouches, inquiets et vindicatifs. Traité par leurs semblables comme des bêtes féroces, ils ont fini par en prendre les habitudes et les allures."*²⁹

Auch wenn diese Beschreibung im konkreten Fall historisch und ethnographisch nicht korrekt ist, bleibt doch das Konzept der Dekulturation, das hier entwickelt wird, von Bedeutung. Hodgen hat gezeigt, daß ein weniger naturalistisch ausgelegtes Konzept der Dekulturation schon in der frühen Neuzeit bestand. Kulturelle Vielfalt wurde nicht als ethisch neutrales Phänomen betrachtet, sondern als Folge des Sündenfalls gedeutet.³⁰ Auch wenn bestimmte Rassen durch äußere Umstände bedingt deutliche Anzeichen von intellektueller Inferiorität zeigten, so treten diese Charakteristika nie so allgemein auf, daß es gerechtfertigt erscheine, von einer unterschiedlichen Spezies zu sprechen. Eine Verbesserung der Zustände

²⁴Morel (1857) p.25

²⁵Morel stützt sich hier auf Méliér: Rapport sur les marais salants. in: Mémoires de l'Académie de Médecin, tome XIII. Paris 1847 p. 670

²⁶Morel (1857) p.32f

²⁷Morel (1857) p.45

²⁸Reich (1868) p.13 vgl. auch p.11

²⁹Morel (1857) p.43

³⁰Hodgen (1964) p.255ff

sei hier prinzipiell möglich. Auch Buffon hatte ja die sozialen Einrichtungen der Lappen als Laster bezeichnet.³¹

Degenerationen können verschiedene Ursachen haben, die ihrerseits nicht isoliert wirken. Deshalb kann der Degenerierte und Kranke im Grunde auch nicht nur als Individuum betrachtet werden. Faktisch muß die gesamte natürliche und soziale Umgebung in die Erforschung eines konkreten Leidens einbezogen werden. Diese Tendenz zur Ausweitung des Forschungsbereichs geht einher mit einem geradezu aktivistischen Heilungswillen, der gegebenenfalls auch das Eingreifen staatlicher Autoritäten vorsieht.³² Reich schätzt die Interventionsmöglichkeiten im Kampf gegen die Degeneration durchgehend optimistischer ein als Morel. Bei Eingriffen in die individuellen Freiheitsrechte zum Wohle der Gesundheit ist er allerdings skeptisch. Die Einschränkung von Verwandtschaftsehen und Ehebeschränkungen zwischen schwer belasteten Familien hält er gerade noch für akzeptabel.³³ Die Syphilis will Reich durch die Einführung öffentlicher Bordelle bekämpfen, in denen nicht nur die Prostituierten, sondern auch die Freier medizinisch untersucht werden, eine Forderung, die auch in der renommierten Zeitschrift "Lancet" erhoben wurde.³⁴

Ursachen der Degeneration sind laut Morel: Intoxikation im weitesten Sinn des Worts einschließlich der Bodenbeschaffenheit etc. moralische Defizite, Degeneration infolge vorgeburtlicher Traumatisierung oder in der Kindheit erworbener Krankheiten sowie erblicher Einflüsse.³⁵

Zwar haben die verschiedenen Formen der Degeneration ihren typischen Ausdruck, doch können isolierte Aspekte wie Kopfform, Körperproportionen etc. nicht zur Klassifikation der Degenerationserscheinungen herangezogen werden.³⁶ Auch die Unterscheidung von Jägern und Sammlern, Hirtenvölker und Zivilisierten anhand der Kopfform hält Morel für fragwürdig.³⁷ Bestimmte Charakteristika treffen für sehr viele Formen der Degeneration gemeinsam zu, andere nur auf einen speziellen Typus. Man dürfe auch nicht bloß das äußere Erscheinungsbild in Erwägung ziehen, auch innere Eigenschaften wie der Perfektionsgrad des Nervensystems und des Sinnesapparats spielten eine Rolle.³⁸ Kommt hier einerseits eine starke Skepsis gegenüber rassenanthropologischen Typisierungen zum Ausdruck, so darf nicht vergessen werden, daß Morel selbst zu typologischen Klassifikationen neigt, wie der Atlas im Anhang zu seinem Buch zeigt. Diese typischen Degenerationsmerkmale sind für alle Rassen gleich und lassen sich nach Ursachen klassifizieren.³⁹ Die Betonung innerer Degenerationsmerkmale eröffnet breiten Raum für das Eindringen moralischer und sozialer Vorurteile in den Krankheitsbegriff. Buchez, P. Lucas⁴⁰ und Morel konzipierten nach Martins Urteil Geisteskrankheiten und Delinquenz bewußt in Anlehnung an Isidore G. Saint-Hilaires Teratologie. I. Saint-Hilaire hatte die Monstrosität als eine besonders schwerwiegende Anomalie definiert, wobei nicht jede kleine Anomalie schon eine Monstrosität sein mußte. Für Morel seien hingegen wegen des Konzepts der *hérédité accumulée* auch kleine Anomalien erste Schritte zu einer fortschreitenden Degeneration der folgenden Generationen. Saint-Hilaires Unterscheidung zwischen Anomalie und Monstrosität werde so verwischt.⁴¹

³¹Morel (1857) p.45; zu Buffon vgl. oben

³²Morel (1857). p.76f

³³Reich (1868) p.121; p.206ff

³⁴Reich (1868) p.27ff bes. p.29-34; The Lancet 12.9. 1863 p.313

³⁵Morel (1857) p. 47-63

³⁶Morel (1857) p.64

³⁷Morel (1857) p.66f

³⁸Morel (1857) p.71

³⁹Morel (1857) p.73

⁴⁰ Lucas, P.: *Traité philosophique et physiologique de l'hérédité naturelle dans les états de santé et de la maladie du système nerveux*. Bd. 1 Paris 1847

⁴¹Martin (1985) ;p.185-188 Isidore Geoffroy Saint-Hilaire: *Histoire générale et particulière des anomalies de*

Auch mit dem Werk Franz Josef Galls, dem Begründer der Phrenologie, war Morel vertraut, doch lehnte er dessen antidualistische Gleichsetzung von menschlichem Intellekt und tierischem Instinkt aus religiösen Gründen ab. Reich hat keine Bedenken gegenüber einer naturalistischen Konzeption des menschlichen Intellekts und der Willensfreiheit. Der Mensch unterliegt seiner Meinung nach vollständig der Kausalität natürlicher Ereignisse, und jeder seiner Handlungen "*liegen materielle Vorgänge zum Grunde*". Von einer Willensfreiheit im metaphysischen Sinn könne daher keine Rede sein.

*"Freiheit des Willens, in der engsten und absoluten Bedeutung dieses Wortes, muss gänzlich in Abrede gestellt werden, ein gewisses Mass von relativer Freiheit jedoch existiert; es kann verglichen werden mit der Freiheit, deren die Eidechse, welche vom Stein umschlossen ist, genießt. Dieses kleine Quantum von relativer Freiheit schliesst ein Aequivalent von Zurechnungs-Fähigkeit für den gesunden Zustand ein, nicht für den kranken, am wenigsten für den degenerirten. Bei wahrer Degeneration haben menschliche Satzungen keine Beziehung mehr zu den Handlungen, und der Mensch hat aufgehört, für sein Thun verantwortlich zu sein."*⁴²

Die Bestreitung der Willensfreiheit widerspricht in Reichs Sicht offenbar nicht seinen politischen Forderungen nach individueller Freiheit und Unabhängigkeit. Eine ähnliche Haltung hat A. Wittkau-Horgby bei Carl Vogt nachgewiesen.⁴³

Degeneration infolge von Intoxikation

Unter den Degenerationserscheinungen infolge von Intoxikation kommt dem Alkoholismus eine eminente Rolle zu. Schon sehr früh wurde offenbar der chronische Alkoholismus als Krankheit aufgefaßt. Morel stützt sich auf den schwedischen Arzt Magnus Huss.⁴⁴ Gerade der Alkoholismus sei eine große Gefahr, nicht nur weil der massenhafte Mißbrauch Millionen von betroffenen Individuen in Krankheit und Unglück stürze, sondern auch weil bei wenigen anderen Krankheiten die Vererbbarkeit des erworbenen Lasters so stark sei.

Ausgangspunkt allen Drogenmißbrauchs sei die kulturelle Akzeptanz. Die Bereitung alkoholischer Destillate wurde von den Arabern beschrieben, welche die Technik möglicherweise von den Indern und Chinesen übernommen haben. Destillate seien bei den Arabern seit etwa dem 11. Jahrhundert bekannt. Die Namen "*aqua vita*" und "*eau de vie*" stammten wohl von den Ärzten, welche die medizinische Bedeutung des Alkohols überschätzt hätten. Schon im 14. Jahrhundert habe der Alkohol als Mittel und Vorbeugung gegen fast alle Gebrechen gegolten.⁴⁵ Dies habe zu einer extremen Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten und zu einer bedenklichen kulturellen Akzeptanz geführt. Möglicherweise sei der Schnaps aus Kartoffeln und Korn gefährlicher als der aus Wein gebrannte; genau wisse man das nicht.⁴⁶ Den Absinth hatte man offenbar schon zu dieser Zeit als gefährlicher als andere Destillate erkannt.⁴⁷ Die Interventionen der Regierungen in

l'organisation chez l'homme et les animaux ...etc., ou Traité de tératologie. 3 Bde. Paris 1832-1836

⁴²Reich (1868) p.174

⁴³Wittkau-Horgby, Annette: Materialismus. Entstehung und Wirkung in den Wissenschaften des 19. Jahrhunderts. Göttingen 1998 p.93f

⁴⁴Huss, Magnus: Alcoholismus chronicus. Stockholm 1852; dt.: ders.: Chronische Alkoholkrankheit oder Alkoholismus Chronicus. Ein Beitrag zur Erkenntnis der Vergiftungskrankheiten ...etc. Übers. Gerhard von dem Busch. Stockholm, Leipzig 1852

⁴⁵Morel (1857) p.81f

⁴⁶Morel (1857) p.83

⁴⁷Morel (1857) p.93

Nordeuropa zur Kontrolle und Eindämmung des Alkoholmißbrauchs werden begrüßt, erreichen jedoch nach Morels Einschätzung nur unvollkommen ihr Ziel.⁴⁸ Nach Berichten des Missionars Huc war der Alkoholmißbrauch auch in China weit verbreitet.⁴⁹ Morel sieht durchaus kulturelle und religiöse Momente, die den Alkoholmißbrauch entgegenwirken können. Andererseits gebe es jedoch zahlreiche ungünstige soziale Verhältnisse, die dem Alkoholismus Vorschub leisten.

*"Que l' on joigne à ce préjugé, les conditions déplorable imposées à l' hygiène physique et moral par la misère et par la démoralisation qu'elle entraîne avec elle, par l'absence d' une nourriture convenable ou suffisamment réparatrice, et l'on ne se sentira vraiment pas le courage de faire un crime à ces populations malheureuses de ce qu'elle cherchent à réparer leurs forces physiques, et même à relever leur moral, par l'abus d'une liqueur dont elles ne peuvent pas toujours connaître les funestres conséquences."*⁵⁰

Auch Reich sieht in den sozialen Verhältnissen eine Ursache des Alkoholismus. Er nennt materielle Not, schlechte Erziehung und religiöse Borniertheit als wichtige Ursachen.⁵¹ Der Alkoholismus wird auf die folgende Generation vererbt.⁵² Nicht bloß eine schlechte Erziehung und soziale Einflüsse sind für den Alkoholismus verantwortlich, da auch Mitglieder bessergestellter Familien dem Laster verfallen können.⁵³ Bei der Untersuchung von Abstammungslinien ergeben sich die verschiedensten Formen der Degeneration. Es sei nicht immer so, daß die Kinder mehr oder weniger exakt dem Verhalten der Eltern folgen.⁵⁴ Die geschädigten Kinder zeigen schon frühzeitig krankhaftes und auffälliges Verhalten, quälen Tiere und zeigen sich langfristig resistent gegen Erziehungsmaßnahmen.⁵⁵ Trotz Nüchternheit in der 3. Generation stirbt eine belastete Familie in der 4. Generation wahrscheinlich aus.

*En suivant la succession des faits qui ont amené l'extinction de cette famille, nous remarquons:
A la 1er génération: Immoralité, dépravation, excès alcooliques, abrutissement moral;
A la 2e génération: Ivrognerie héréditaire, accès maniaques, paralysie générale;
A la 3e génération: Sobriété, tendances hypocondriaques, lypémanie, idées systématiques de persécutions, tendances homicides;
A la 4e génération: Intelligence peu développée, premier accès de mania à 16 ans, stupidité, transition à l'idiotisme, et en définitive extinction probable de la race."*⁵⁶

Der Kontext macht freilich klar, daß Morel den Alkoholismus bei den untersuchten Fällen als einen Aspekt unter vielen anderen isoliert, die zum Niedergang der Familien führten. Andererseits führt er die Beobachtung an, daß ein Alkoholiker zwei körperlich und geistig retardierte Kinder zeugte, die Mutter aber von einem gesunden Mann ein gesundes außereheliches Kind zur Welt brachte.⁵⁷ Das Wort "Rasse" verwendet Morel sehr

⁴⁸Morel (1857) p.83; p.93

⁴⁹Morel (1857) p.83f

⁵⁰Morel (1857) p.93

⁵¹Reich (1868) p.126

⁵²Morel (1857) p.109ff

⁵³Morel (1857) p.112; p.141 Anm.1

⁵⁴Morel (1857) p.121

⁵⁵Morel (1857) p.116ff

⁵⁶Morel (1857) p.125

⁵⁷Morel (1857) p.126

unspezifisch einmal im Sinne der geographischen Großrassen der Spezies homo und einmal im Sinne von Familienlinien oder Stämmen.⁵⁸

Bei der Untersuchung weiterer Gifte wird zwischen den pflanzlichen und den mineralischen Giften unterschieden. Zunächst werden weitere pflanzliche Rauschmittel wie Cannabis, Opium und Tabak untersucht.⁵⁹ Keine Kultur sei bekannt, die nicht irgendeine Droge benutze.⁶⁰ Bekannt waren schon die Betelnuß, eine Palmenfrucht (arcea catechu), die afrikanische Colanuß, der von Niebuhr beschriebene Gebrauch des Quath (catho edulis) im Yemen, der Gebrauch der Cocablätter in den Anden, der Gebrauch der Kawawurzel in Polynesien etc.⁶¹ Die Verarbeitung der Cannabispflanze und der Gebrauch von Cannabisprodukten wird erörtert. Trotz des verbreiteten Gebrauchs des Cannabis habe er nichts von schädlichen Folgen in Erfahrung bringen können. Dennoch geht Morel von der Schädlichkeit der Droge aus.

Schon hier, bei der Beschreibung der Wirkung der Drogen auf den einzelnen Organismus schleicht sich eine folgenschwere Verschiebung der Perspektive ein. Nicht das Individuum, das Mißbrauch mit Narkotika treibt, steht im Zentrum des Interesses, sondern die vermeintlich degenerativen Folgen für die gesamte Gesellschaft.

*"Il faut de toute nécessité examiner ce que devient, non pas l'individu qui abuse d' un certain agent intoxicant, mais la nation chez laquelle la généralisation d' un usage se présente sous ses formes les plus désorganisatrices."*⁶²

Beim Gebrauch des Opiums werden die Wirkung⁶³ und die Entzugserscheinungen⁶⁴ eindringlich beschrieben. Eine große Gefahr sieht Morel in der Ausbreitung des Opiums in Europa.⁶⁵ Bei aller Teilnahme am individuellen Leid und trotz aller Sorgfalt bei der Beschreibung der Wirkung der Droge und der Folgen für die Süchtigen, die Folgen für die Gesellschaft sind bedenklicher. Aus dieser Perspektive wird der Opiumraucher

*"par le seul fait de sa fatale habitude, rayé du monde intellectuel, et devient, pour la société, un être non-seulement inutile, mais dangereux."*⁶⁶

Verglichen mit anderen Drogen erscheint der Tabak als das kleinere Übel, ist seine unmittelbare und langfristige Wirkung nicht so arg wie bei anderen Drogen.⁶⁷ Um die extreme Giftigkeit des Nikotins selbst weiß Morel.⁶⁸ Problematisch sei, daß der Mißbrauch des Tabaks eng mit den übermäßigen Alkoholkonsum einhergehe.⁶⁹ Die Auswirkungen der bei der Fermentierung in den Tabakfabriken frei werdenden Gase auf die Arbeiter sind medizinisch umstritten, Morel hält sie für erheblich. Im Übrigen kritisiert er, daß durch den Tabakanbau Ackerland verloren ginge, auf dem man primäre Nahrungsmittel anbauen könne. Hier sieht er einen Zusammengang mit dem Massenelend.⁷⁰

⁵⁸Morel (1857) p.138 et passim.

⁵⁹Morel verwendet: Tiedemann, F.: Geschichte des Tabaks und anderer ähnlicher Genußmittel. Frankfurt 1854

⁶⁰Morel (1857) p.148

⁶¹Morel (1857) p.145ff

⁶²Morel (1857) p.154

⁶³Morel (1857) p.157f

⁶⁴Morel (1857) p.168

⁶⁵Morel (1857) p.170

⁶⁶Morel (1857) p.169

⁶⁷Morel (1857) p.172

⁶⁸Morel (1857) p.175ff

⁶⁹Morel (1857) p.180

⁷⁰Morel (1857) p.183f und p.185; ebenso Reich (1868) p.346ff

Bei der Beschreibung der Bleivergiftung wird die Bedeutung dieses Problems dadurch hervorgehoben, daß nicht bloß die Arbeiter in den Bleihütten, sondern auch die übrige Gesellschaft wegen der vielfältigen Verarbeitungsmöglichkeiten dieses Metalls betroffen ist. Im Gegensatz zum Drogenmißbrauch ist die Bleivergiftung nicht suchterzeugend, wenngleich einige Symptome der Vergiftung übereinstimmen oder eine Ähnlichkeit haben.⁷¹

Seuchen, Epidemien, endemische Krankheiten, Fehlernährung und Gifte

Seuchen und Epidemien sind keine isolierten Erscheinungen. In der Tradition der medizinischen Topographien werden vielfältige Wechselwirkungen von jahreszeitlicher Witterung, Klimaschwankungen, Überschwemmungen etc. und Krankheiten untersucht.⁷² Als Folge von Überflutungen können Ernährungsprobleme auftreten, und die hygienischen Verhältnisse verschlechtern sich.⁷³ Auch das Erscheinen von Meteoren, sowie Erdbeben und Vulkanausbrüche bringt Morel mit Krankheiten in Verbindung.⁷⁴ Nach Mißernten werden die knappen Nahrungsmittel künstlich bearbeitet. Morel liefert eine erschütternde Liste von Brotzutaten.⁷⁵ Reich betont zusätzlich noch die moralischen Folgewirkungen von Seuchen. Als Quelle beruft er sich auf die Schilderung der Pest in Florenz in der Rahmenhandlung des Dekameron von Boccaccio.

*"Epidemien haben physische und moralische Entartung im Gefolge; denn sie veranlassen Nach-Krankheiten, welche Abweichungen vom Typus seiner Gattung bedingen, und sie wirken auf den moralischen Zustand der Bevölkerung schädlich, ja destruirend ein."*⁷⁶

Degenerative Erscheinungen im Zusammenhang mit bedeutenden Störungen der Umwelt beobachtet man auch in der nichtmenschlichen Natur. Genannt werden das massenhafte Auftreten von Insekten und bisher unbekanntem Parasiten.⁷⁷ Obgleich auch Epidemien nicht ohne Einfluß auf die zukünftigen Generationen sind, ist dieser Einfluß dennoch nicht so schlimm wie endemisch permanent wirkende Ursachen der Degeneration in bestimmten ungesunden Gegenden. Dauernde pathogene Umwelteinflüsse gehen in den Erbgang ein.⁷⁸ Im folgenden untersucht Morel den Ergotismus (Antoniusfeuer) infolge der Vergiftung durch das Mutterkorn des Roggens und die Pellagra, eine Mangelkrankheit infolge einseitiger Maisdiät. Den Zusammenhang zwischen einer ausschließlichen Maisdiät und der Pellagra kennt Morel, er deutet die Krankheit aber nicht als Mangelernährung, sondern als Vergiftung. Allerdings hat die Pellagra ein kompliziertes, uneinheitliches klinisches Erscheinungsbild, weil sie meist mit anderen Mangelernährungszuständen zusammen auftritt. Laut Pschyrembel

⁷¹Morel (1857) p.187ff bes p.191 Anm.1: p.197 Anm. 1; vgl. auch Reich (1868) p.308ff

⁷²Morel (1857) p.205; Zu den medizinischen Topographien: Imhoff, A.E. (Hg.): Die Biologie des Menschen. Beiträge zur Sozialgeschichte der Neuzeit aus Frankreich und Skandinavien. Stuttgart-Bad Cannstatt 1978 p.17ff: p.23: p. 61; zu den historischen Ursprüngen der Hygiene in den medizinischen Topographien vgl. Juszat, Helmut: Die Bedeutung der medizinischen Ortsbeschreibungen des 19. Jahrhunderts für die Entwicklung der Hygiene. in: Artel, W.; Rüegg, W. (Hgs.) Der Arzt und der Kranke in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1967 p.179-200

⁷³Morel (1857) p.211ff

⁷⁴Morel (1857) p.209

⁷⁵Morel (1857) p.212f sowie: Chevallier, M.A.: Dictionair des alterations et falsifications des substances alimentaires, et commerciales avec l' indication des moyen de les reconnaître. 2.Auf. Paris 1855; Vgl. Reich: Volks-Gesundheitspflege. Coburg 1862 zur Verfälschung der Milch p.163

⁷⁶Reich (1868) p.151

⁷⁷Morel (1857) p.214f

⁷⁸Morel (1857) p.214; p.216f

kann die Pellagra auch nach einer Gastrektomie, sowie infolge von Alkohol- oder Drogenmißbrauch auftreten. Die hereditäre Pellagra (Hartnup-Krankheit) ist ein seltenes, erbliches Stoffwechselliden mit Pellagra-ähnlichen Symptomen.⁷⁹

Die Vergiftungen mit dem Mutterkorn nehmen in regenreichen Jahren dramatisch zu. Zahlreiche verschiedene Namen wie "*peste noir*", "*feu de Saint-Antoine*" und "*mal des ardents*" seien Bezeichnungen für die gleiche Vergiftung. Das Krankheitsbild sei nicht einheitlich. Dadurch erklären sich die verschiedenen Bezeichnungen.

*"L'erreure était d'autant plus facile a commetre que l'intoxication variait dans son intensité selon les temps, les lieux, les influences épidémiques générales, et selon les disposition héréditaires des populations soumises à l'influence d'une cause endémique."*⁸⁰

Die Pellagra, so Morel, sei eine Vergiftung, die auf eine umweltbedingte Veränderung der Maispflanze zurückzuführen sei. Solchen Veränderungen unterliegen auch andere Getreidearten. Der Mais sei ein exotisches Getreide, das sich in seinem Ursprungsland weniger verändere als in Regionen, wo es neu eingeführt worden sei.⁸¹ Spanische Ärzte nannten die Pellagra "*mal de la rosa*". Sie trete hauptsächlich in Asturien auf. Deshalb habe sie Gaspard Casal auch als "*Lepra asturia*" bezeichnet. Antonio Pujati habe vom "*scorbut Alpin*" gesprochen. Wegen der Maismangelernährung sei die Pellagra in einigen Gegenden endemisch und werde deshalb auch erblich.⁸² Morel trägt eine umfangreiche Literatur aus den betroffenen Gebieten zusammen.⁸³ Reich betont, nicht die einseitige Maisdiät sei Ursache des Leidens, sondern der Genuß des "*durch Pilz-Bildung degenerierten Mais*".⁸⁴ Die österreichische Regierungspraxis in Oberitalien trage eine große Mitschuld an der Verbreitung der Pellagra. Beseitigung des Elends und der Aufbau eines öffentlichen Gesundheitswesens könne Abhilfe schaffen.⁸⁵ Ähnlich wie Reich schlossen viele Ärzte im Zusammenhang mit der einseitigen Maisdiät von den Symptomen der akuten Pellagra auf eine Vergiftung.⁸⁶ Bulferetti betont, die Intoxikation stamme nicht von dem Pilz selbst, sondern von den Toxinen, welche die umherfliegenden Sporen bilden. Klima und Umgebung hätten einen unmittelbaren Einfluß auf die Bildung der Toxine. Daraus erkläre sich die Vielfalt der Symptome nach Zeit und Ort.

"Dunque, non un'infezione, ma una intossicazione prodotta non da un fungo, ma dalle tossine che si formano nel perisperma avariato da funghi: ecco così ipotizzata l'innocuità dei funghi,

⁷⁹Pschyrembel: Klinisches Wörterbuch. Stichwort "Pellagra".

⁸⁰Morel (1857) p.230 Siehe auch: Taube: Historia spasmodico convulsi imprimis illius qui annis 1770 et 1771 Cellensem regionem pervasit. 4. Aufl. Göttingen 1782

⁸¹Morel (1857) p.239; p.240; p.301

⁸²Morel (1857) p.243; p.246; p.268

⁸³Roussel, Théophile: De la Pellagre, de son origine, de ses progrès, de son existence en France, de ses causes et de son traitement curatif et préservatif. Paris 1845

Thierry: Observations de médecins fait en Espagne. Paris 1791

Marchant, Léon: Document pour servir à l'étude de la pellagre des Landes. Paris 1847

Frapoli: Animadversiones in morbum vulgò pellagram. Milano 1771

Salomn. Const. Titii: Oratio de Pellagrâ ... etc. Wittenberg 1792

Casal, Gaspard: Historia natural y medica de el pricipado de Asturias. (Opra posthuma del doctor Casal) Madrid 1762

⁸⁴Reich (1868) p.251

⁸⁵Reich (1868) p.256ff; Zur Pellagra in Oberitalien vgl. auch Bulferetti, Luigi: Cesare Lombroso. Tuirn 1975 p.213-230, Bulferetti betont, auch Lombroso habe die sozialpolitische Dimension der Pellagra betont

Bulferetti (1975) p.225f; p.228

⁸⁶Bulferetti (1975) p.215f

*e, invece, la nocività del mais, e la varietà dei sintomi secondo i tempi e i luoghi perché l'ambiente influisce sulle tossine."*⁸⁷

Roy Porter stellt in seiner Medizingeschichte die wichtigsten Theorien bezüglich der Pellagra zusammen. Er betont, daß die Krankheit noch im 20. Jahrhundert in den USA verbreitet war, wo sie 1930 ihren Höhepunkt erreicht habe.

*"Allein in Georgia ging man von 20 000 Kranken unter den Menschen aus, die sich von Mais und, abgesehen von Schweine-'Rückenspeck' (reines Fett ohne mageres Fleisch), kaum von tierischen Nahrungsmitteln ernährten."*⁸⁸

Auch die Folgen einer exklusiven Kartoffeldiät untersucht Morel. In Mexico war die Kartoffel zur Zeit der spanischen Eroberung nicht bekannt. Das deutsche Wort stammt von dem italienischen "*Tartouffoli*." Die Kartoffel habe zwar wesentlich zur Verbesserung der Ernährungslage beigetragen, bringe aber bei exklusivem Gebrauch Gefahren mit sich. Ihr Nährwert hänge von der Sorte und den Umweltbedingungen ab. Die Getreidearten können nicht gänzlich durch Kartoffeln ersetzt werden.⁸⁹ Differentialdiagnostisch versucht Morel den Anteil der einseitigen Kartoffeldiät an der Rachitis und den Skorfeln zu klären.⁹⁰

Auch bei der Beschreibung degenerativer Krankheitsverläufe am Individuum nimmt Morel schon ganze Bevölkerungsgruppen in den Blick. Ziel ist ja u.a. den Unterschied herauszuarbeiten zwischen der normalen Rassenbildung, die er sich als Reaktion auf verschiedenartige Umwelteinflüsse vorstellt und der Herausbildung von Degenerationen.⁹¹ Bei der Degeneration muß man immer die Interferenz verschiedener toxischer Einwirkungen beachten. Die isolierte Betrachtung nur einer Ursache ergibt oft kein realistisches Bild.⁹²

Von der Phosphorvergiftung sind oft die skandinavischen Arbeiter in den Zündholzfabriken betroffen.⁹³ Auch Arsen hat in der Industrie einen vielfältigen Einsatz und führt zu Vergiftungen. Nachdem die Behandlung des Getreides mit Arsen aufgegeben wurde, fand es für die Farbherstellung (verte de Schweinfurt) weiter Verwendung.⁹⁴ Auch der Einsatz von Strychnin, Quecksilber und Blei wird untersucht.⁹⁵

Tierversuche, welche die Wirkung von Getreiden mit Pilzbefall u.ä. nachweisen sollen, werden ausführlich beschrieben, haben aber für die Menschen nur einen relativen Aussagewert.

*"L'home d'un autre côté est un être trop complexe et trop modifiable par le milieu social où se passe son existence, pour que les expériences tentées sur les animeaux puissent donner l'explication complète des dégénérescences multiple auxquelles il est exposé."*⁹⁶

⁸⁷Bulferetti (1975) p.216

⁸⁸Porter, Roy: Die Kunst des Heilens. Eine medizinische Geschichte der Menschheit von der Antike bis heute. Heidelberg, Berlin 2000 p.554 vgl. auch: Etheridge, Elizabeth W.: The Butterfly Caste. A Social History of Pellagra in The South. Westport, CT. Greenwood Press 1972; Roe, Daphne A.: A Plague of Corn. A Social History of Pellagra. Ithaca, NY. Cornell Iniversity Press 1973

⁸⁹Morel (1857) p.553ff

⁹⁰Morel (1857) p.559ff

⁹¹Morel (1857) p.270

⁹²Morel (1857) p.272f

⁹³Morel (1857) p.277; Reich (1868) p.337ff

⁹⁴Morel (1857) p.280; Reich (1868) p.329

⁹⁵Morel (1857) p.283ff

⁹⁶Morel (1857) p.299

Neben den Industriearbeitern sind vor allem die armen Landarbeiter von einer einseitigen Ernährung betroffen. Ihr Los wird eindringlich geschildert.⁹⁷ In Italien ist es die Pellagra, in Schweden und ganz Skandinavien tritt eine chronische Gastritis auf, deren Wirkung deshalb so bedenklich sei, weil sie meist Menschen im fortpflanzungsfähigen Alter trifft.⁹⁸ Eduard Reich arbeitet ausführlich alle Berufsgruppen auf spezifische Krankheiten und Faktoren der Entartung durch, ein Thema, das auch in der Zeitschrift "Lancet" oft angesprochen wird.⁹⁹ Carl Vogt behauptete, die Nahrung determiniere vollständig das Denken und treibt damit den Materialismus und den Determinismus auf die Spitze. Politische Querelen und religiöse Debatten, so seine idée fixe, könnten durch ausgeklügelte Diätpläne obsolet werden. Die Einsicht, daß Denken an materielle Voraussetzungen gebunden ist, führte ihn zu dem Mißverständnis, es sei dadurch auch bis ins Detail des einzelnen Gedankens determiniert.¹⁰⁰

Die kranke Gesellschaft, Klassifikation und Ursachen der Degenerationsformen, Akklimatisation

Morel wirft die Frage auf, wie man von den individuellen Beobachtungen an Kranken auf die gesellschaftlichen Auswirkungen schließen könne. Statistische Beobachtungen, historiographische Berichte, kurz alle verfügbaren Quellen müssen ausgewertet werden, um ein möglichst exaktes Bild vom intellektuellen, physischen und moralischen Zustand einer bestimmten Gesellschaft zu erhalten. Die fatalen Wirkungen, die sich am Individuum zeigten, müssen auch in der Gesellschaft ihren Niederschlag finden.¹⁰¹ Exemplarisch wird die Geschichte des Alkoholismus in Schweden skizziert, wobei auch die gesellschaftlichen Interessensgruppen, die hinter der Verbreitung der Spirituosen stehen, benannt werden.¹⁰² In Schweden zeigen sich deutliche Kennzeichen der Degeneration:

1. Der Gesundheitszustand der Gesellschaft habe sich verschlechtert. Chronische Gastritis, Skrofulose und die Bleichsucht haben sich erschreckend verbreitet. Hinter dieser dramatischen Verschlechterung der öffentlichen Gesundheit steht der gesellschaftliche Wandel im Zusammenhang mit der industriellen Revolution.¹⁰³
2. Die allgemeine Lebenserwartung sinkt in Regionen mit endemischem Alkoholmißbrauch.¹⁰⁴
3. Geisteskrankheiten, Selbstmordrate und Delinquenz nehmen zu. Zwar erkennt Morel schon, daß die Zahl der Geisteskrankheiten auch von neuen Erfassungsmethoden abhängig ist, doch betont er, der Anteil der Alkoholiker an den Geisteskrankheiten sei besonders hoch.¹⁰⁵ Diese Zusammenhänge müssen noch stärker erforscht werden und auch der Staat müsse aktiv werden, heißt es unter Berufung auf Quetelet.¹⁰⁶ Kurz wird die Entwicklung der

⁹⁷Morel (1857) p.301ff

⁹⁸Morel (1857) p.306f; p.308

⁹⁹Reich (1868) p. 287-455; N.N. The Degeneration of Miners. in The Lancet 16.4. 1859 p.396-397:
Kinderarbeit: The Lancet 31.8. 1861 p.213-214

¹⁰⁰Dazu ausführlich: Wittkau-Horgby (1998) p.90f; Vogt, Carl: Untersuchung über Thierstaaten. Frankfurt/M. 1851 p.23

¹⁰¹Morel (1857) p.365

¹⁰²Morel (1857) p.368

¹⁰³Morel (1857) p.370f

¹⁰⁴Morel (1857) p.375ff

¹⁰⁵Morel (1857) p.376ff

¹⁰⁶Quetelet: Sur l'homme et le développement de ses facultés, ou essai de physique sociale. Bruxelles 1836; hier Bd.II, p.144

Temperenzlervereine in den USA skizziert, deren Einfluß trotz einiger Übertreibungen eher positiv einzuschätzen sei.¹⁰⁷

Die Degenerierten lassen sich klassifizieren. Die von Morel definierten Gruppen treten mit großer Gleichförmigkeit überall in der Welt auf.

1. Gruppe: Hierzu gehören alle Individuen und Gruppen, die durch den direkten Alkoholmißbrauch durch alle Stufen des Verfalls bis zum bitteren Ende kommen.¹⁰⁸

2. Gruppe: Hierzu gehören Menschen, die aufgrund widriger Umstände intellektuell, physisch und moralisch retardiert sind. Sie sind faul, treten als Landstreicher auf und sind delinquent. Wenn sie Nachkommen haben, so fallen diese in zwei verschiedene Varietäten auseinander.

-Die erste Untergruppe ist schwer erziehbar, körperlich, geistig und moralisch unterentwickelt, krankheitsanfällig etc.

-Zur zweiten Untergruppe zählt Morel die schwer Geisteskranken.¹⁰⁹ Auch die Ursachen der Degenerationen lassen sich ordnen:

1. *Contrés marécageuses*: Hier wirkt die Bodenbeschaffenheit nachteilig auf den menschlichen Organismus.¹¹⁰

2. Endemische Vergiftungen und Mangelernährung

*"Toutes les affections qui dérivent de l'excès des boissons alcooliques, de l'altération de certaines céréales, telle que le maïs, ont pris dans quelques régions de l'Europe un caractère de généralisation qui constitue l'endémicité."*¹¹¹

3. Gemischte Ursachen

"Il n'est pas toujours facile de faire la part exacte qui revient aux excès de boissons, à la mauvaise éducation, aux conditions malsaines de logement et de nourriture, à l'hérédité et.,etc., lorsque ces causes agissent dans la simultanéité de leur action."

Wenn Selbstmord und Delinquenz als Indikator für eine fortschreitende Degeneration herhalten sollen, stellt sich das Problem, daß diese Handlungen nicht in allen Kulturen gleich eingeschätzt und beurteilt werden. Dieses Problem sieht Morel durchaus. Es sei schwierig, die Wirkung des Opiums in der chinesischen Gesellschaft zu beurteilen, da Taten, die in Europa eindeutig als verwerflich eingestuft würden, dort eine andere Einschätzung erfahren.¹¹² Morel erwähnt den Selbstmord, der in China auch als altruistische Tat angesehen werden könne und die Kindesaussetzung und den Kindesmord. Gleichwohl berechtigen die unterschiedlichen kulturellen Wertschätzungen nicht zur Annahme eines prinzipiellen Relativismus. Die Kriterien einer universellen Moral seien überall anwendbar. Auch die chinesischen Moralisten kritisierten die irrigen moralischen Auffassungen der ungebildeten Massen.¹¹³ Für Reich ist jeder Suizid das Ergebnis von Entartung. Der Wille zum Leben sei ein allgemeines Gattungsmerkmal und dessen Verlust eine Abwandlung vom Typus der Gattung, mithin eine Entartung.

*"Wer demnach Hand legt an sich selbst, wer aufhört, sein Freund zu sein, und zu seinem eigenen Freude wird, den muss Erkrankung, Degeneration getroffen, der muss den letzten Rest des sogenannten freien Willens verloren haben."*¹¹⁴

¹⁰⁷Morel (1857) p.383ff Anm.1

¹⁰⁸Morel (1857) p.390

¹⁰⁹Morel (1857) p.392

¹¹⁰Morel (1857) p.393

¹¹¹Morel (1857) p.393

¹¹²Morel (1857) p.395ff

¹¹³Morel (1857) p.397

¹¹⁴Reich (1868) p.174

Das Ausmaß des Opiumgebrauchs sei gelegentlich übertrieben worden. Trotz gewisser Degenerationserscheinungen erweise sich die chinesische Gesellschaft noch als durchaus lebensfähig. Auch die extreme Verbreitung des Tabakrauchens spreche gegen den universellen Gebrauch des Opiums.¹¹⁵ Wegen der unterschiedlichen Akklimatisation der Europäer an ihre spezifische Umwelt vermutet Morel, daß sich der Opiumgebrauch in Europa fataler auswirken würde als im Orient. Bei der unterschiedlichen Wirkung des Opiums spielten auch soziale und kulturelle Momente eine Rolle.¹¹⁶

Bei der Interpretation bevorzuge ich den von Morel selbst verwendeten Begriff "Akklimatisation". Morel verwendet ebenfalls das Verb "adapter" und das Nomen "adaption" in gleicher Bedeutung. Heute hat allerdings der Begriff "Adaption" im Kontext der Theorie von der natürlichen Selektion eine völlig andere Bedeutung, weshalb ich von Akklimatisation oder Anpassung spreche. Die Natur tritt gelegentlich bei Morel als Agens der Anpassung auf.

*"Les efforts que fait la nature pour adapter la constitution des individus au climat dans lequel ils sont destinés à vivre, amènent chez eux une aptitude spéciale, désignée généralement sous le nom d'acclimatisation; ceci est un fait d'une connaissance vulgaire, mais ce qui est moins connu, ce sont les conditions intimes de l'organisation chez les races modifiées de manière à ce qu'elles puissent résister à des éléments qui seraient destructeurs, ou tout au moins nuisibles pour d'autre races."*¹¹⁷

Diese Akklimatisation treffe man auch bei Arbeitern in bestimmten Industriezweigen an. Arbeiter, die an eine ungesunde Arbeit angepaßt sind, könnten nicht ohne weiteres in einen anderen Industriezweig wechseln.¹¹⁸ Die Formen der Akklimatisation sind nach Morel so vielseitig, daß sich dem Beobachter ein Paradoxon eröffnet. Er muß sich fragen,

*"comment il est possible que des individus puissent s'acclimater à un milieu intoxicant, et vivre d'un régime qui amènerait inévitablement la mort de ceux qui n'y seraient pas façonnés."*¹¹⁹

Die Tatsache der Akklimatisation sei unbestritten. Es handele sich aber darum, zu erforschen, welche Veränderungen bei den Individuen ablaufen, die der Wirkung der Gesetze der Akklimatisation unterliegen, sei es eine Anpassung an neue klimatische Bedingungen, an industrielle Innovationen oder an neue Ernährungsgewohnheiten. Es sei wichtig zu wissen, unter welchen Umständen diese neuen Bedingungen bei den Personen, die ihnen ausgesetzt sind und bei deren Nachkommen Ursachen der Degeneration werden können. Dies sei nicht zuletzt deshalb schwierig, weil im Fall von neuen Produktionsmethoden die Erforschung der schädlichen Wirkungen von interessierter Seite behindert würde.¹²⁰

Auch die Auswirkungen des Beachtens strenger Ordensregeln und des Fastens auf die Gesundheit werden untersucht.¹²¹ Zwischen der Armut und dem Geburtenrückgang sieht Morel einen Zusammenhang. In der französischen Revolution haben die Geburten nach Abschaffung der drückenden Feudalsteuern zunächst zugenommen, und seien kurz darauf wieder gesunken. Religiöses Fasten und religiöse Orden haben keinen Einfluß auf den Geburtenrückgang gehabt. Vielmehr seien die Menschen vor 1789 noch robuster und

¹¹⁵Morel (1857)p.401

¹¹⁶Morel (1857) p.403; p.407

¹¹⁷Morel (1857) p.403

¹¹⁸Morel (1857) p.403f

¹¹⁹Morel (1857) p.404

¹²⁰Morel (1857) p.405; vgl. auch: The Lancet 20.7. 1861 p.67-68 (New Food and Acclimatization)

¹²¹Morel (1857) Fasten p.551; Ordensleben p.543

gesünder gewesen als die rezente französische Bevölkerung. Das Fasten sei für viele Menschen nicht mehr religiös begründet, sondern sei eine Folge der sozialen Not.

"Aujourd'hui, le carême est non-seulement l'état permanent de beaucoup de classes de la société, mais les conditions débilittants amenées par la privation, l'insuffisance et la mauvaise qualité des aliments sont encore augmentées par les excès alcooliques, par la falsification des boissons, et par la diffusion plus grande, au sein de nos populations agricoles, des maladies syphilitiques concentrées jadis dans le sein des villes."

Bei Morel und stärker noch bei Reich wird die Bedeutung allgemeiner sozialer und politischer Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit drohender Degeneration und deren Verhütung betont.

Krankheitsbegriff, Vererbung, Rassen und Degeneration

Eine Krankheit, das betont Morel durchgehend, ist kein isoliertes, auf das Individuum bezogenes Faktum. Die sozialen Verhältnisse, die Arbeitswelt, Traditionen, die natürliche Umgebung, kurz eine Vielzahl von Faktoren stehen in Wechselwirkung.¹²² Bei den Geisteskrankheiten besteht oft ein Mißverhältnis zwischen der Schwere des Krankheitsverlaufs und den bei der anatomischen Sektion der Verstorbenen gefundenen organischen Veränderungen im Gehirn. Daraus zieht Morel den Schluß, daß man mit einem rein anatomischen Begriff der Verletzung (*lésion*) nicht arbeiten könne.¹²³

*"Enfin dans un sujet où les influences du monde physique et du monde moral se partagent le domaine des maladies qui affligent l'espèce humaine, il était indispensable de donner au mot lésion l'interprétation la plus large, et de prouver, à moins d'abdiquer notre rôle de médecin, que l'hygiène de l'âme est inséparable de l'hygiène du corps, si l'on veut rélaiser un progrès et formuler les pricipes de l'amélioration intellectuelle, physique et moral de l'espèce humaine."*¹²⁴

Der Begriff *lésion* wird hier erheblich ausgeweitet. Selbst dort, wo anatomische Befunde manifest sind, könne man nicht zwischen ursprünglichen und sekundären Veränderungen unterscheiden. Letztere sind nicht die Ursache, sondern die Folge der fortschreitenden Krankheit.¹²⁵ Physische und moralische Aspekte beeinflussen die von Morel untersuchten Krankheiten gleichermaßen. Deshalb müsse auch das Wort Verletzung (*lésion*) im weitesten Sinn gebraucht werden. Um eine Verbesserung in intellektueller, physischer und moralischer Hinsicht zu erreichen, sei die Hygiene der Seele untrennbar verbunden mit der Hygiene des Körpers.¹²⁶ Organische Befunde werden zwar nicht in Abrede gestellt, aber analog zu dem ausgeweiteten Krankheitsbegriff werden unter Berufung auf Buffon "*innere Unterschiede*" betont.¹²⁷ Mit dieser Konzeption wird die Möglichkeit eröffnet, daß soziale Vorurteile in die Definition einer Krankheit eingehen. Gesellschaftlich nicht konformes Verhalten kann pathologisiert werden; Denkmöglichkeiten, die der wohlmeinende Morel so gewiß nicht antizipiert hat. Der Komplex der vererbbaeren Krankheiten wird sodann in Übereinstimmung mit Buchez stark ausgeweitet.

¹²²Morel (1857) p.343; p.253

¹²³Morel (1857) p.313, p.342. p.338

¹²⁴Morel (1857) p.340

¹²⁵Morel (1857) p.315

¹²⁶Morel (1857) p.340f

¹²⁷Morel (1857) p.321

"Ainsi la prédisposition aux maladies nerveuse, a l'épilepsie et la folie est transmissible par voie de génération, aussi bien que la prédisposition aux affections gouteuses, rhumatismales, dartreuses, scrofuleuses, tuberculeuses etc., etc. Or, ces prédispositions n'ont pas constamment existé chez les ascendants de ceux chez lesquels on les observe; elles ont été acquises par l'un quelconque de ces ascendants, et de lui, elles ont passé à tous ses descendants en se prononçant davantage à chaque génération."¹²⁸

Reich betont, die Unterscheidung einer physischen und einer moralischen Entartung sei eher analytischer Natur. In streng materialistischer Haltung heißt es: " ... jede sittliche Degeneration ist das Ergebnis einer leibliche Veränderung."¹²⁹

Innerhalb des Paradigmas der *scala naturae* betont Morel immer wieder die Bedeutung der Heredität für die Weitergabe degenerativer Merkmale. Wenngleich er die Einheit der Spezies *Homo* gegenüber anderen Autoren nachdrücklich betont hat, eröffnet ein derart ausgeweiteter Krankheitsbegriff auch die Möglichkeit, bei Großgruppen und "Rassen" im pathologischen Sinn degenerative Erscheinungen festzumachen. Ja, so betont er unter Berufung auf Buffon und A.v. Humboldt, man könne weit auseinander wohnenden Bevölkerungsgruppen zu einer Rasse zusammenfassen, wenn sich deutliche Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihres Aberglaubens, der Religion, der Gewohnheiten und der Wildheit und Verkommenheit ihrer Sitten zeigten.¹³⁰ Als abschreckendes Beispiel werden die Lappen, Inuit und andere Völker angeführt, denen unser braver Katholik die erschreckende Gewohnheit des Frauentauschs unterstellt.¹³¹ Gilman hat darauf hingewiesen, daß sich hinter solchen Äußerungen ein weit verbreitetes Vorurteil verbirgt. Die sexuellen Normen und Wertvorstellungen europäischer Erwachsener werden zum Maßstab erhoben, an dem die Sexualpraktiken der sog. wilden Völker und auch der Kinder gemessen wurden.¹³² Genauer gesagt handelt es sich wohl um Normen der Mittelschichten. Für Reich ist dieser Zusammenhang klar, allerdings hält er diese Normen für universalisierbar und das beste Mittel gegen die Degeneration. Der gesamte Tugendkatalog von Maßhalteappellen bis zur Forderung nach Ausgewogenheit von geistiger und körperlicher Betätigung, ist eng mit dem Mittelstand verknüpft, und deshalb "treibt die Kultur ihre schönsten Blüthen im Mittelstande."¹³³ Andererseits sind überspannter Moralismus und Prüderie Reichs Sache nicht. Seiner Meinung nach fördern sie nur die "Winkel-Hurerei" und damit die Ausbreitung der Syphilis.¹³⁴ Liebe ohne Passion ist gar eine Ursache der Entartung. Ebenso wie Sterns Romanheld Tristram Shandy schreibt Reich den Umständen der Zeugung einen wichtigen Einfluß auf die spätere Konstitution zu.¹³⁵ Andererseits hält er die Onanie für die wichtigste Ursache der Epilepsie.¹³⁶

¹²⁸Buchez: Essay d'un traité complet de philosophie au point de vue du catholicisme et du progrès. Paris 1840 hier Bd.III, p.546 (zit. nach Morel (1857) p.323; siehe auch: Prosper Lucas (1847)

¹²⁹Reich (1868) p.1

¹³⁰Morel (1857) p.326

¹³¹Morel (1857) p.327; Buffon: Oeuvres complètes de ... Tome IV, Paris 1840 p. 170ff, De l'homme. Variétés dans l'espèce humaine. Morel liest Humboldt: Tableaux de la nature. in der franz. Übersetzung von F. Hoefler Paris 1850; Wir zitieren nach der deutschen Ausgabe "Ansichten der Natur" hg. von Hanno Beck Darmstadt 1987.

¹³²Gilman, Sander L.: Sexology, Psychoanalysis, and Degeneration: From a Theorie of Race to a Race of Theory. In: Chamberlin; Gilman (Hgs.): Degeneration. The dark Side of Progress New York 1985 p.72-96 hier p.73: p.87

¹³³Reich (1862) p.3 Reich zitiert Maximilian Wirth zustimmen

¹³⁴Reich (1868) p.29; p.31

¹³⁵Reich (1868) p. 17; p.22. p.24; Sterne, Lawrence: The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman Kapitel 1 und 2

¹³⁶Reich (1868) p.72

Die Sexualpraktiken indigener Völker, so Gillman, wurden als zurückgebliebene Entwicklungsstufen oder als Degenerationsformen infolge des Sündenfalls interpretiert. Der jeweiligen Rangordnung, die ein Volk vermeintlich in der Abfolge der Zivilisationsstufen einnahm, wurden bestimmte sexuelle Praktiken zugeordnet. In geraffter Form stellt noch Krafft-Ebing eine Variation dieser Vorstellung an den Anfang seiner *"Psychopathia Sexualis"*. Auf einer primitiven Entwicklungsstufe befriedigen die Menschen ihre sexuellen Bedürfnisse den Tieren gleich. Im Laufe der kulturellen *"Versittlichung des Sexuallebens"* entwickelt sich das Schamgefühl, und die Frauen werden zunehmend als Personen geachtet.¹³⁷

*"Durch die Gleichstellung des Weibes mit dem Manne, durch die Statuirung der monogamischen Ehe und ihre Festigung durch rechtliche, religiöse und sittliche Bande erwuchs den christlichen Völkern eine geistige und materielle Superiorität über die polygamischen Völker, speziell über den Islam."*¹³⁸

Freilich gibt es keinen geradlinigen Fortschritt. Auf der Höhe zivilisatorischer Entwicklung finde ein beständiger Kampf *"zwischen Naturtrieb und guter Sitte, zwischen Sinnlichkeit und Sittlichkeit"* statt.¹³⁹ Das erklärt, warum es auch Zeiten des sittlichen und moralischen Verfalls gibt.

*"Episoden des sittlichen Niedergangs im Leben der Völker fallen jeweils zusammen mit Zeiten der Verweichlichung, der Ueppigkeit und des Luxus. Diese Erscheinungen sind nur denkbar mit gesteigerter Inanspruchnahme des Nervensystems, das für das Plus an Bedürfnissen aufkommen muß. Im Gefolge überhandnehmender Nervosität erscheint eine Steigerung der Sinnlichkeit, und indem sie zu Ausschweifungen der Massen des Volkes führt, untergräbt sie die Grundpfeiler der Gesellschaft, die Sittlichkeit und Reinheit des Familienlebens."*¹⁴⁰

Morel betont, Buchez habe deutlicher als Buffon und Humboldt den Gedanken zum Ausdruck gebracht, man könne Rassen geradezu an ihren kulturellen Objektivationen erkennen und an der Rangordnung, die sie in der Entwicklung der Zivilisation einnehmen.¹⁴¹ Hier wird eine enge Verbindung von kultureller Entwicklung und Rasse betont, die erst durch Franz Boas endgültig aufgelöst wurde. Humboldt geht wie Buffon und Morel von der Einheit der Menschheit aus. Ebenso wie die genannten Autoren sieht er Entwicklungsstufen der Zivilisation¹⁴² und vertritt ein ethnozentrisches Schönheitsideal.¹⁴³ Vor der Annahme eines unabänderbaren Schemas von Entwicklungsstufen der materiellen und kulturellen Zivilisation hat Humboldt seine Liebe zum Detail und zur einzelnen Beobachtung bewahrt. So erachtet er die Hirtenkultur nicht als notwendige transitorische Stufe zwischen Jägern und Sammlern und den Ackerbauern.¹⁴⁴ Den Rassenbegriff, den Morel v. Humboldt unterstellt, bringt dieser in den *"Ansichten der Natur"* so nicht zum Ausdruck.

¹³⁷Krafft-Ebing, Richard v.: *Psychopathia Sexualis*. 14. Aufl. Wien 1912 p.2f

¹³⁸Krafft-Ebing (1912) p.5

¹³⁹Krafft-Ebing (1912) p.5

¹⁴⁰Krafft-Ebing (1912) p.6

¹⁴¹Morel (1857) p.330 Anm.1;

¹⁴²Humboldt, A.v. (1987) p.14; p.18: p.122

¹⁴³Humboldt p.119; Morel (1857) p.227

¹⁴⁴Humboldt, A.v.: (1987) p.12

"...la différence qu'il (Humboldt T.B.) établit entre ces races nombreuses est principalement appuyée sur les dissemblances que se remarquent dans les moers et les habitudes de ces peuples."¹⁴⁵

Gleichzeitig bedauert Morel ausdrücklich, daß Humboldt nicht systematisch die physische Erscheinung der Menschen mit dem Grad ihrer moralischen Degradation und ihrer vermeintlich verminderten Intelligenz in Beziehung setzt,¹⁴⁶ was seine Vereinnahmung Humboldts schon relativiert. Humboldt beachtete durchaus auch die besonderen Fähigkeiten indigener Völker z.B. bei der Jagd.¹⁴⁷ Freilich konnte Morel bei ihm auch andere Äußerungen finden. Die merkwürdige Angewohnheit einiger Völker eisenoxydreiche Lehmerde (Letten) zu essen, bezeichnet Humboldt als "*krankhafte Begierde*", die aber auch bei Schwangeren und Kindern in den gemäßigten Zonen aufträte.¹⁴⁸ Auch Humboldt spricht hier vom "*Auswurf der Menschheit*",¹⁴⁹ und Morel bezeichnet diese Praktiken als krankhafte Degenerationserscheinungen. Mineralische Lehmerde gehört als kleine Beilage auch heute noch (2013) zur Diät der Aymara in den ländlichen Regionen des Altiplano in der Gegend um Puno. Sie ist als Teil der traditionellen Ernährung auch für aufgeschlossene Fremde durchaus genießbar.

Aber nicht nur in den Steppen und Wäldern Amerikas treten solche Degenerationen auf. Auch innerhalb der fortgeschrittensten Zivilisationen formieren sich degenerierte Rassen.

*"L'obscurcissement de la conscience qui est le caractère dominant de ces races abandonnées, la cruauté de leurs instincts, l'abrutissement de leur intelligence, leurs tendances dépravées, représentent des lésions d'un ordre intellectuel et moral, que nous ne pourrions passer sous silence en faisant l'histoire des races dégénérées qui se forment au centre des civilisations les plus avancées."*¹⁵⁰

Freilich erkennt Morel die Gefahren des Mißbrauchs seiner Theorie. Bezeichnet er doch eine große Zahl von indigenen Völkern als krankhaft degeneriert. Der Begriff "*degeneriert*" wird hier direkt mit pathologischen Erscheinungen in Verbindung gebracht und erhält einen völlig anderen Sinn als im üblichen Rahmen des Paradigmas der *scala naturae*. Wurde vorher, am deutlichsten bei Winckelmann, wohl ein am griechischen Ideal orientiertes ethnozentrischen Schönheitsideal vertreten, ohne daß mit der Häßlichkeit in Relation zu den Griechen notwendigerweise eine weitere Abwertung verbunden war, so wird bei Morel die vermeintliche Häßlichkeit geradezu zum Kennzeichen pathogener Degeneration. Beschwert er sich doch, daß v. Humboldt nicht deutlich genug den Zusammenhang zwischen physischer, moralischer und intellektueller Degradation betone.¹⁵¹

Um Mißverständnissen zu entgehen, wendet er sich erneut von allen polygenetischen Theorien ab. Auch sein Rassebegriff ist bei aller Vieldeutigkeit nicht fatalistisch in dem Sinn, daß die von ihm attestierte Degeneration nicht aufhebbar wäre. Die im 18. Jahrhundert geführte Debatte um die Einheit der Menschheit war noch im vollen Gang. Hatten früher Voltaire, White (1799), Long (1784), Lamiral (1789) etc. behauptet, die Menschenrassen stellten verschiedene Spezies dar, so polemisierte um 1830 Cuvier gegen diese Vorstellung und betonte die Einheit der Gattung "*Homo*".¹⁵² Louis Agassiz schloß sich trotz seiner

¹⁴⁵Morel (1857) p.328f

¹⁴⁶Morel (1857) p.329

¹⁴⁷Humboldt, A.v: (1987) p.119

¹⁴⁸Humboldt, A.v. (1987) p.121

¹⁴⁹Humboldt, A.v. (1987) p.19.; vgl. Morel (1857) p.330

¹⁵⁰Morel (1857) p.330f

¹⁵¹Morel (1857) p.329

¹⁵²Dazu Mayr (1984) p.288f. und Appel, Toby A.: The Cuvier-Geoffroy Debate: French Biology in the

Religiosität nach seiner Übersiedlung in die USA der polygenetischen Richtung an.¹⁵³ Nur wenige Jahre vor Morel veröffentlichten Glidden und Nott ihr einflußreiches Propagandawerk, in dem sie neben einer militant antiklerikalen Agitation auch mit polygenetischen Argumenten die Sklaverei legitimierten.¹⁵⁴ Diesen Autoren gegenüber betont Morel die Einheit der Menschen und bringt die Hoffnung und Überzeugung zum Ausdruck, daß die Lage aller degenerierten Gruppen verbessert werden könne. Man könne den Menschen nicht alle zivilisatorischen Entwicklungsmöglichkeiten absprechen.

"Nous nous sommes prononcé contre l'opinion de quelques naturalistes qui, en exagérant l'infériorité physique et morale des certaines races placées en dehors de tout élément civilisateur, en ont fait une espèce à part, mais nous n'avons nullement prétendu que l'absence de tout enseignement ne constituait pas chez ces mêmes races une lésion morale qui empêchait l'oeuvre de la fécondation et maintenait l'homme sauvage dans un état de déchéance vis à vis de l'homme civilisé. Encore une fois, nous avons signalé l'exagération des doctrines désolantes qui refusent à ces races malheureuses toute aptitude civilisatrice...".¹⁵⁵

Wenn freilich die vermeintlich degenerierten Völker expressis verbis in Verbindung mit den einheimischen Degenerierten gebracht werden,¹⁵⁶ dann ist die Denkmöglichkeit eröffnet, man könne die Geisteskrankheiten nach ethnischen Kriterien klassifizieren. Schon Robert Chambers hatte in seinem 1843 anonym erschienenen Buch *"Vestiges of Creation"* argumentiert, die Menschheit habe sich von den Schwarzen über die Malayen zu den Indianern, von dort zu den Mongolen und schließlich zu den Kaukasiern entwickelt. Die rezenten Rassen seien somit lebende Fossilien, Vorstufen zu den Kaukasiern.¹⁵⁷ J.L.H. Down kam auf den Gedanken, die Geisteskrankheiten verschiedenen rezenten Rassen zuzuordnen.¹⁵⁸ Bis auf unsere Tage spukt das Wort *"mongoloid"* für die Erbkrankheit Trisomie 21 in den Köpfen. Eine Darwinrezeption ist, sieben Jahre nach der ersten Veröffentlichung von Darwins Theorie über den Ursprung der Arten, in dem kurzen Text nicht sicher nachweisbar. Abgesehen von der Zuordnung dieser Menschen zu den Mongolen liefert Down eine genaue Beschreibung des Krankheitsbilds und betont die positiven Ergebnisse von körperlichem und geistigem Training. Sie stellten etwa 10% aller Anstaltsinsassen. In allen Fällen sei das Leid angeboren. Down führt es auf eine Degeneration infolge einer Tuberkulose der Eltern zurück. Auch die besonderen ethnischen Merkmale seien das Ergebnis einer Degeneration. Das Faktum, daß eine solche Degeneration möglich sei, spreche gegen polygenetische Ansichten zugunsten einer Einheit der Menschen. Generell meint Down, viele Insassen der Anstalten seien zwar kaukasische Typen, doch könne man viele Geistesranke den Äthiopiern, Malaien oder Indianern zuordnen. Samuel G. Howe (1801-1876) führte 1846 eine Untersuchung über die Verbreitung von Geisteskrankheiten in Massachusetts durch und kam in einem Aspekt nahe an Down's Vorstellungen bezüglich des Verhältnisses von Geisteskrankheiten und Rassen heran. Im Verhalten der Geisteskranken

Decades before Darwin. Oxford University Press 1987

¹⁵³Dazu sehr aufschlußreich: Gould, Stephen Jay: *The Mismeasure of Man*. New York, London 1981, p.42ff

¹⁵⁴Glidden; Nott, J.C.: *Types of Mankind*. Philadelphia 1854

¹⁵⁵Morel (1857) p.331

¹⁵⁶Morel (1857) p.331

¹⁵⁷Dazu: Gossett (1963) p.68 und Mayr (1984) p.304ff

¹⁵⁸Down, J.L.H.: *Observations on an Ethnic Classification of Idiots*. in: *Clinical Lectures and Reports, by the Medical and Surgical Staff of the London Hospital. With an Appendix of the Recent Epidemic of Colera*. Vol.III, 1866 p. 259-262; hier aus: Beschel, E.: *Schriften zur Sonderpädagogik*. Reihe A autorisierte Nachdrucke. Heft 6 Dortmund 1968

glaubte er die Frühformen menschlichen Verhaltens vor aller Kulturentwicklung zu erkennen.¹⁵⁹

Morel führt zahlreiche soziale Ursachen für die Degeneration in den europäischen Staaten an und fordert eine bessere Hygiene und eine bessere moralische und religiöse Erziehung der "*classes démoralisées*". Gleichzeitig aber betont er, daß Kinder von geschädigten Eltern eine Prädisposition für die späteren Laster und Leiden geerbt hätten. Diese Kinder sieht er nun einer doppelten Gefahr ausgesetzt:

*"Non-seulement la prédisposition héréditaire est activée chez eux par l'incitation que produit l'exemple des parents, mais la puissance intellectuelle ne peut être fécondée en l'absence de tout enseignement et de toute moralité."*¹⁶⁰

Diese pathogenen Prädispositionen stellen eine "*dégénérescence intérieure*" dar, die weiterverbreitet werden kann und sich bei den erblich so Belasteten nicht immer als äußere Degeneration zeigt.¹⁶¹ Daher bleibt, auch wenn alle äußeren Lebensumstände verbessert werden, wofür Morel nachhaltig eintritt, die beunruhigende Feststellung, daß degenerative Prädispositionen dennoch als "*innere Degeneration*" weitervererbt werden können.¹⁶² Auch hier besteht wieder eine Gefahr. Äußerlich völlig gesunde Menschen können aufgrund ihrer Abstammung als Erbkrankte und Gefahr für künftige Generationen stigmatisiert werden. Dieses Konzept entspricht in etwa der rezessiven Vererbung von Erbkranken in der Terminologie der Erblehre nach der Wiederentdeckung der Regeln Gregor Mendels durch Tschermak, Correns und de Fries. Morels unspezifischer Rassebegriff und seine Vererbungstheorie, die sehr auf die Vererbung erworbener Eigenschaften fixiert ist, geben zu Mißverständnissen Anlaß. So meint er in Anlehnung an de Warren, die indisch-europäischen Mischlinge hätten die Laster der Inder wie der Europäer gleichermaßen geerbt.¹⁶³ Kurz darauf meint er, Langlebigkeit vererbe sich zwar in Familienlinien, sei aber keine Frage der Rassenzugehörigkeit.¹⁶⁴

Auch Reiche kennt eine moralische Entartung, die sich nur im Verhalten und nicht an äußeren Stigmata zeigt.¹⁶⁵ Andererseits sieht er die Vererbung nicht so pessimistisch wie Morel und betont die Möglichkeit der Regeneration.¹⁶⁶ Verwandtschaftsehen hält er in der Regel für schädlich und will sie verboten wissen. Weitere Eingriffe des Staates in die privaten Verhältnisse lehnt er ab.¹⁶⁷

Kolonialismus, Rassenmischungen, Amelioration vrs. Degeneration

Morel kritisiert einerseits die Anthropologen, welche die Einheit der Menschen in Frage stellen, indem sie aus einer relativen Inferiorität eine absolute konstruiert hätten. Diese Unterschiede seien das Ergebnis einer natürlichen oder krankhaften Modifikation.

¹⁵⁹Hawe, Samuel G.: On the Causes of Idiocy. Edinburgh 1858 (Reprint Arno Press 1972) vgl. auch Friedländer (1973) p.265

¹⁶⁰Morel (1857) p.354

¹⁶¹Morel (1857) p.355

¹⁶²Morel (1857) p.357

¹⁶³Morel (1857) p.385f; de Warren: L'Inde Anglaise. Paris 1843/44, 2. Aufl. Vol. II.

¹⁶⁴Morel (1857) p.386

¹⁶⁵Reich (1879) p.2f

¹⁶⁶Reich (1879) p.4

¹⁶⁷Reich (1868) p.206ff; p.214 vgl. auch "The Lancet" 18.10. 1862 p.426 (Marriages of Consanguinity)

Andererseits vertritt er einen Ethnozentrismus, in dem die Völker und Kulturen in einer eindeutigen Rangordnung mit den Europäern als Gipfel der Entwicklung angeordnet sind.¹⁶⁸ Aber statt ihre zivilisatorische Mission zu erfüllen und die Eingeborenen an das europäische intellektuelle und moralische Niveau zu assimilieren, habe man sie mit Gewohnheiten und Bedürfnissen konfrontiert, die mit ihrem Entwicklungsstand nicht vereinbar seien.

*"Il est arrivé qu'au lieu de s'assimiler les indigènes par l'élément intellectuel et moral qui tend à régénérer les races et à les relever de leur déchéance, ils leur ont imposé des habitudes incompatibles avec l'état de première enfance, dans lequel ils les ont trouvés; il ont développé chez eux des désires dangereux à satisfaire, et suscité la convoitise des appétits les plus grossiers."*¹⁶⁹

Auch wenn alle Menschen eine gemeinsame Art bilden und Rassenkreuzungen nicht unbedingt problematisch sind, sieht Morel eine klare Rangordnung der Rassen. An der Spitze dieser Hierarchie stehen die Oberklassen der "zivilisierten" Nationen, denn auch die Unterklassen in den "zivilisierten" Ländern haben keinen vollen Anteil an deren Fortschritt.¹⁷⁰ Im folgenden untersucht Morel die möglichen degenerativen Folgen der Ausbreitung der Europäer über die Welt und des Kulturkontakts. Seine Informationen übernimmt er z.T. aus einem Buch von D.Yvan über China, ohne allerdings die brutal rationalistischen Weltordnungsobsessionen dieses Autors gut zu heißen. Yvan antizipiert eine Weltordnung, zu deren Voraussetzungen das Verschwinden ganzer Rassen gehört. Yvan folgert:

*"S'il est vrai que tous les peuples doivent être soumis aux mêmes lois morales, à la même civilisation, il est sûr que certaines races humaines doivent disparaître de la terre. Plusieurs d'entre elles possèdent seulement des aptitudes compatibles avec certaines phases sociales: un ordre nouveau doit amener leur anéantissement. Les espèces animales créées pour un milieu spécial ont disparu au fur et à mesure que les conditions atmosphériques de notre planète se sont modifiées. Les phases sociales par lesquelles passe l'humanité sont pour l'homme ce que les révolutions du globe ont été pour les animaux dont nous trouvons les restes dans nos terrains stratifiés; les populations barbares ou sauvages s'éteignent dans l'atmosphère social que crée la civilisation, de même que les anoplothérium et les ichtyosaurus de l'ancien monde, ont péri en changeant de milieu."*¹⁷¹

Rund um den Erdball schildert Yvan die Zeichen der Degeneration im Gefolge des Kolonialismus. Ähnlich argumentiert 1880 Dally im Artikel "dégénérescence" im "Dictionnaire Encyclopaedique des Sciences Medicales".¹⁷² Auch wenn Rassenmischungen ebenso wie der Einfluß des Klimas für Morel nur ein Aspekt möglicher Degeneration sind, so spricht doch seine kritiklose Übernahme von Yvans Schilderung für Morels Präferenzen. Die Spanier und die Portugiesen hätten sich überall zum allgemeinen Nachteil mit der jeweiligen einheimischen Bevölkerung vermischt.

"Les métis ont généralement hérité des mauvaises qualités de leur ancêtres, et leur état physique et moral est loin de répondre à ce qu'il est généralement permis d'attendre de l'encroisement des races. C'est au Brésil et surtout dans la Malaisie que ce phénomène se

¹⁶⁸Zum Verhältnis von Anthropologie und Psychiatrie bei Morel vgl. Friedländer (1973)

¹⁶⁹Morel (1857) p.409

¹⁷⁰Morel (1857) p.687

¹⁷¹Zit. nach Morel (1857) p.410; Yvan, D.: De France en Chine. Paris 1855 p.34

¹⁷²Bd. 26 Paris 1880 p.212-227

montre sous le côté qui nous représente le plus tristement la dégradation et la dégénérescence dans l'espèce humaine."¹⁷³

In Malakka, so Morel, lebten Mischlinge mit europäischen Vorfahren ohne jede Erinnerung an Moral, Tradition etc. "*en dehors de toutes les lois sociales.*"¹⁷⁴ Das Zeitgefühl sei ihnen abhandengekommen, und das vorgezeichnete Ende seien Imbezillität und Idiotismus. Zwar spiele die Rassenmischung hier eine Rolle, doch sei sie keinesfalls die einzige Ursache.¹⁷⁵ James Boon hat in einem vergleichenden Literaturstudium gezeigt, daß sich hinter den scheinbar authentischen Reiseberichten, auf die Autoren wie Morel angewiesen waren, recht konventionelle Stereotypen verbergen.¹⁷⁶ Genaugenommen, so Morel, falle es den Spaniern und Portugiesen leichter, sich an die neue Umgebung anzupassen. Daher unterlägen sie eher der Gefahr, ihre eigenen Laster mit denen der Eingeborenen zu vereinigen. Es ist also nicht so sehr das biologische Faktum der Rassenmischung als vielmehr der damit einhergehende moralische Verfall, welcher die Degeneration begünstigt. Andere europäische Rassen hätten hingegen Schwierigkeiten, sich unter tropischer Sonne fortzupflanzen. Daher seien sie moralisch weniger gefährdet.¹⁷⁷ Morel hält fest, daß man in jedem Fall zwischen natürlicher Anpassung und krankhafter Degeneration unterscheiden muß.

"Mais encore une fois, ces modifications naturelles, résultat nécessaire de la loi d'adaptation, ne constituent pas une dégénérescence dans l'espèce. La déviation malade ne s'impatronise que dans les circonstances où la violation successive des lois de l'hygiène et de la morale par les générations présentes, a amené chez les générations suivantes les phénomènes qui sont le point de départ des transformations dégénératives qui nous occupent."¹⁷⁸

Das Leben der Europäer in Südafrika¹⁷⁹ und der Petits blancs auf der Ile Bourbon¹⁸⁰(das heutige Reunion) sind Beispiele gelungener Anpassung an eine fremde Umgebung, wobei in beiden Fällen Rassenmischungen vermieden würden. Während sich diese Gruppen selbst reproduzieren können, sei es die Regel, daß die Bevölkerungszahl in den meisten Kolonien nur durch Zuzug aus dem Mutterland erhalten werden könne.¹⁸¹ Da aber der Fortschritt der Menschheit ein zentrales Anliegen für Morel ist, fragt er sich auch, ob nicht die inferioren Varietäten der Menschheit in der Stufenleiter des Fortschritts aufsteigen könnten und ob nicht die Rassenmischung gar zur Verbesserung der Art beitragen könne.¹⁸²

Unter den Afrikaner, so stellt Morel fest, gebe es so viele Varietäten wie unter den Europäern. Freilich ist die Schilderung, die er von den einzelnen "*Varietäten*" gibt, nicht sehr freundlich, und es fehlt auch nicht der obligatorische Hinweis auf den Geruch. Die Angolaner riechen angeblich so schlimm, wenn sie schwitzen, "*que l'air des endroits par où ils ont passé en est infecté pendant plus d'un quart d'heure.*"¹⁸³ Der Zustand der Degeneration wird mit der Sklaverei in Verbindung gebracht und mit dem damit einhergehenden Sittenverfall.

¹⁷³Morel (1857) p.413

¹⁷⁴Morel (1857) p.415

¹⁷⁵Morel (1857) p.417

¹⁷⁶Boon, James A.: Anthropology and Degeneration: Birds, Words, and Orangutans. in: Chamberlin; Gilman (Hgs.): Degeneration, The Dark Side of Progress. New York 1985 p. 24-48 bes. p.31

¹⁷⁷Morel (1857) p.418f

¹⁷⁸Morel (1857) p.419 Anm.

¹⁷⁹Morel (1857) p.421

¹⁸⁰Morel (1857) p.424f

¹⁸¹Morel (1857) p.426

¹⁸²Morel (1857) p.427

¹⁸³Morel 1857) p.431

Insbesondere die Trunksucht sei weit verbreitet.¹⁸⁴ Obgleich hier soziale Gründe für die Degeneration angeführt werden, wird Morel durch seine kulturellen Vorurteile und seine begriffliche Unschärfe dazu verleitet, bestimmte Formen der Vergesellschaftung als degeneriert zu betrachten. Jäger und Sammlergesellschaften sind aus seiner Sicht organisch, moralisch und mental degradiert.¹⁸⁵ Seine Haltung zu Nichteuropäern ist paternalistisch. Die Sklavenemanzipation in Französisch Guayana habe gezeigt, daß bloße Befreiung keinen Fortschritt bringe. Hier helfe nur der zivilisatorische Einfluß der christlichen Mission in Verbindung mit der Einführung der Einheimischen in Ackerbau und Viehzucht.¹⁸⁶ Unter diesen Bedingungen können auch Rassenkreuzungen positive Effekte haben und sogar Ausgangspunkt für eine Regeneration der Art sein, "*lorsque les unions sont fécondées par l'éducation intellectuelle et moral donnée aux enfants...*".¹⁸⁷

Bei der Schilderung der Indianer und der Inuit stützt sich Morel auf einschlägige Reiseberichte. Neben Humboldt wertet er George Catlins Bericht über die Indianer Nordamerikas von 1841 aus.¹⁸⁸ Wenn möglich solle man nicht bloß den rezenten Zustand einer Degeneration untersuchen. Es sei vielmehr nützlich, auch den Ursprung des Verfalls zu ergründen und nachzuzeichnen. Offenbar schildern Spix und Martius die rezenten Indianerkulturen als Verfallsrelikte früherer kultureller Höhe. Dem Urteil schließt sich Morel an, teilt aber nicht die pessimistische Einschätzung der beiden Autoren hinsichtlich einer möglichen zukünftigen Verbesserung der Lage.¹⁸⁹ Zwar übernimmt Morel zahlreiche pauschale Urteile von Spix und Martius, die den Bewohnern ganzer Kontinente pauschal gefühlsmäßige Affekte absprechen, doch relativiert er unter Berufung auf Buffon allzu grobe Pauschalisierungen. Die Typisierung und Charakterisierung ganzer Völker beruhe oft nur auf individuellen Erlebnissen von Reisenden. Auch sei der Prototyp der Wildheit schwerlich auffindbar. Die Untersuchung der sogenannten "*wilden Kinder*," die man weltweit aufgefunden habe, erklärt er für die Erforschung des Menschen in seinem bloßen Naturzustand für wenig hilfreich. Es handele sich hier um bedauernswürdige Schwachsinnige, die von ihren Eltern ausgesetzt worden seien oder die aus Anstalten geflohen seien. Später habe man sie in der Wildnis aufgegriffen. Ähnlich hatte sich schon Blumenbach geäußert, der alle ihm bekannten Fälle untersucht hatte, besonders den Fall des armen Peter von Hameln.¹⁹⁰ Die Indianer jedenfalls weisen laut Morel keine typische, einheitliche Hautfarbe oder Kopfform auf. Zudem seien bei vielen Völkern die Hautfarbe und die Kopfform künstlichen Manipulationen ausgesetzt.¹⁹¹ Die Azteken hätten zwar eine hohe Kulturstufe erreicht, doch habe sich ihr moralisches und religiöses Bewußtsein nicht mitentwickelt.¹⁹² Skeptisch stellt sich Morel gegen die Behauptung, der Zustand eines Individuums, einer Gruppe oder Rasse sei prinzipiell nicht veränderbar. In jedem Fall, wo durch Unterrichtung und Erziehung eine intellektuelle, physische und moralische Entwicklung möglich sei, könne man nicht von

¹⁸⁴Morel (1857) p.433ff; Trunksucht p.435

¹⁸⁵Morel (1857) p.448f

¹⁸⁶Morel (1857) p.440ff

¹⁸⁷Morel (1857) p.440

¹⁸⁸Catlin, George: Die Indianer Nordamerikas. 2, Bde. Leipzig, Weimar 1979 1. Aufl. 1841

Spix und Martius: Über die Zukunft und Vergangenheit des americanischen Volksstammes. München 1832

¹⁸⁹Morel (1857) p.451

¹⁹⁰Morel (1857) p. 453f. Eine Zusammenstellung von 53 Fällen vom "hessischen Wolfsjungen" (1344) bis zum "Affenkind von Teheran" (1961) finden sich in dem Buch "Die wilden Kinder" mit Beiträgen von Malson, Itard und Manonie. Ffm.1972 p.69-71; Freilich teilen die Autoren Morels Skepsis nicht. Blumenbach (1798); Bendyshe (1865; Reprint 1973) p.330ff "On the Homo Sapiens Ferus Linn.: and particulary of Wild Peter of Hameln. Vgl. auch: Rauber, August A.: Homo sapiens ferus oder die Zustände der Verwilderten und ihre Bedeutung für Wissenschaft, Politik und Schule. Leipzig 1885

¹⁹¹Morel (1857) p.455

¹⁹²Morel (1857) p.461f

krankhafter Degeneration sprechen. Das gilt für Individuen, Rassen und Varietäten innerhalb einer Rasse. Auch bei den Inuit habe schließlich die Mission erste Erfolge erzielt.¹⁹³

Schließlich konstatiert Morel gar einen gewissen Ethnozentrismus in den Reiseberichten, der zu irrtümlichen Urteilen geführt habe.¹⁹⁴ Leider nimmt er sich diese Gedanken nicht durchgehend zu Herzen, obgleich er aus Catlins Berichten Hinweise auf eine Entwicklung der nordamerikanischen Indianervölker entnimmt.¹⁹⁵ Freilich vergleicht er wenige Seiten später wieder die Lebensformen bestimmter Indianervölker mit denen sozialer Randgruppen in Europa.¹⁹⁶

Nachdem Morel seinen Begriff von Degeneration und Krankheit als Abweichung von seinen sehr engen eigenen Moralvorstellungen definiert, muß er sich aus dem Problem der Willensfreiheit und der Verantwortung herauswinden.

*"Les signes de dégénérescence de l'ordre moral se résument dans les troubles ou l'affaiblissement des forces intellectuelles, dans la perversité des instincts, dans les manifestations si multipliées, en un mot, du mal moral dans l'humanité. ... Les mauvaises tendances et les instincts pervertis, les erreurs et les préjugés sont également transmissibles par l'hérédité, et constituent ces phénomènes maladiés d'un ordre supérieur qui sont les signes précurseurs de la décadence de peuples, lorsque le mal tend à se généraliser."*¹⁹⁷

Diese Äußerungen wörtlich genommen heißt, die betroffenen Personen für unzurechnungsfähig zu erklären. Das bemerkt auch Morel und versucht sich mit der Unterscheidung zwischen partieller und vollständiger Degeneration herauszureden.¹⁹⁸ Schließlich versucht er am Beispiel Chinas zu zeigen, daß auch eine Nation erkranken könne.

*"Nous n'ignorons pas aujourd'hui que la vie d'un peuple ou sa vitalité, si l'on préfère, se manifeste par ses progrès et par l'action salutaire qu'il exerce sur les autres peuples, et que lorsqu'une nation en est arrivée au point où elle ne peut plus remplir une fonction dans l'humanité, elle est en voie de décadence."*¹⁹⁹

Nachdem er die Rassenkreuzung schon mehrfach angesprochen hat, widmet sich Morel dem Thema systematisch und beginnt ab ovo bei den Pflanzen und Tieren.²⁰⁰ Ähnlich wie Darwin schätzt Morel die Systematisierung und Verwissenschaftlichung der Pflanzen- und Viehzucht sehr hoch ein und spricht gar von einer "*science nouvelle de la déformation des espèces*."²⁰¹ Vom heutigen Wissensstand über die Vererbung betrachtet scheint diese Behauptung freilich recht kühn. Offenbar glaubten Morel und mit ihm viele Züchter, daß der Decksprung des ersten männlichen Tiers im weiblichen Tier fortwirkt und auch die Zuchtergebnisse späterer Deckakte mit anderen Tieren beeinflusst. Die Analogien von der Pflanzen- und Tierzucht auf die Menschen dürfen, so Morel, nicht überzogen werden.²⁰²

Rassenkreuzungen sind im Prinzip unbedenklich und können gar förderlich sein, obgleich unter ungünstigen Verhältnissen von beiden Rassen nur die Laster vererbt werden, wie oben dargelegt wurde. Unabdingbar ist eine mit der Rassenmischung einhergehende moralische

¹⁹³Morel (1857) p.467ff

¹⁹⁴Morel (1857) p.472f. Anm. 1

¹⁹⁵Morel (1857) p.476f

¹⁹⁶Morel (1857) p.484

¹⁹⁷Morel (1857) p.489f

¹⁹⁸Morel (1857) p.490f Anm. 1

¹⁹⁹Morel (1857) p.492

²⁰⁰Morel (1857) p.497ff

²⁰¹Morel (1857) p.507; Siehe auch: Darwin: Variorum Text (1959) p.106

²⁰²Morel (1857) p.508

Erziehung und Verbesserung der Lebensverhältnisse.²⁰³ Wirkliche Verbesserungen treten aber erst im Laufe mehrerer Generationen auf. Dies zeige die Pflanzen- und Viehzucht und gelte als Prinzip auch bei den Menschen.²⁰⁴ Ein klassisches Beispiel für eine Verbesserung durch Rassenmischung sieht Morel in den Barbareneinfällen in das römische Reich.²⁰⁵ Jedenfalls scheinen ihm solche Prozesse schnellere Wirkung zu zeigen als die bloße allmähliche Anpassung an die äußere Natur. Dies, hier weiß er sich mit Buffon einig, sei ein Prozeß, der Jahrhunderte dauere. Dennoch hätten Pritchard und Blumenbach eine echte Übergangsform gefunden. Ein Volk von Schwarzafrikanern sei auf Befehl des Diokletian im Niltal angesiedelt worden und befinde sich nun, ohne weitere Rasseneinmischungen im Übergang zu einem Typus, welches dem der alten Ägypter sehr ähnlich ist.²⁰⁶ Nicht bloß in seiner Kultur und in seiner moralischen Vorstellungswelt findet Morel Hinweise auf mögliche Fortentwicklung. Das Inzestverbot sei eine fast universal akzeptierte Institution und bilde die Grundlage der Humanität.²⁰⁷ Schließlich erhalte das moralische Gesetz eine Eigendynamik und wirke seinerseits zugunsten des gesellschaftlichen Fortschritts. Zustimmend wird de Ballanche zitiert:

*"La société développe l'homme, dit M. de Ballanche, l'homme perfectionne la société. Les perfectionnements de la société font ensuite les perfectionnements de l'homme..." Chaîne non interrompue de causes primitives produisant des effets qui, à leur tour, deviennent causes."*²⁰⁸

Am Anfang seines Buchs hat Morel den Einfluß mangelhafter oder einseitiger Ernährung auf die Individuen betont und auf die gesellschaftlichen Ursachen und Auswirkungen bloß hingewiesen. Jetzt werden diese Befunde auf größere Bevölkerungsgruppen und die Gesellschaft bezogen. Unter Berufung auf Buffon betont Morel, daß wilde Völker nicht per se kräftiger und gesünder sind als zivilisierte Menschen, die an ein geregeltes, wohlversorgtes, undramatisches Leben gewohnt seien, sind nach Meinung von Buffon und Morel physisch stärker und wohlproportionierter als unzivilisierte Völker. Letztere leiden abwechselnd Überfluß und große Not, sind der Natur stärker ausgesetzt und leben oft mehr wie Tiere als wie Menschen. Sie seien häßlicher und kleiner als zivilisierte Menschen. Wegen der härteren Lebensbedingungen gibt es unter ihnen weniger Behinderte als in der Zivilisation. Eine differentielle Geburtenrate leitet Morel aus diesem Befund nicht ab. Er begrüßt ausdrücklich, daß Körperbehinderte sich sogar fortpflanzen können, kommt es doch in der zivilisierten Gesellschaft mehr auf den Kopf als auf die Körperkräfte an.²⁰⁹

Vererbungskonzept und Maßnahmen gegen die Degeneration

Um die Entstehung und Entwicklung der Degeneration und ihre Beeinflussung durch die Erbllichkeit verstehen zu können, müsse man dem Wort Erbllichkeit einen weiteren Sinn geben, als dies allgemein der Fall sei. Erbllichkeit bedeute nicht, daß eine Krankheit der Eltern sich identisch auf die Kinder weitervererbe. Vererbt werden lediglich organische

²⁰³Morel (1857) p.542; p.546 et passim

²⁰⁴Morel (1857) p.548

²⁰⁵Morel (1857) p.520

²⁰⁶Morel (1857) p.522

²⁰⁷Morel (1857) p.524

²⁰⁸Morel (1857)p.528

²⁰⁹Morel (1857) p.533ff

Dispositionen der Eltern, die leicht Ursache für neuen Anfälligkeiten der Kinder werden können. Diese Anfälligkeiten können physischer und moralischer Natur sein.

*"Nous n'entendons pas exclusivement par hérédité la maladie même des parents transmisé à l'enfant, dans son développement et avec l'identité des symptômes de l'ordre physique et de l'ordre moral observés chez les ascendants; nous comprenons sous le mot hérédité, la transmission des dispositions organiques des parents aux enfants. Il n'est pas nécessaire, encore und foi, pour démontrer l'existence de cette transmission, que la maladie des parents soit identiquement reproduite chez les enfants: il suffit que ces derniers soient doués d'une prédisposition organique malheureuse qui devienne le point de départ de transformations pathologiques dont l'enchaînement et la dépendence réciproque produissent de nouvelles entités malades, soit de l'ordre physique, soit de l'ordre morale, et parfois des deux ordres réunis."*²¹⁰

Besonders gefährdet sind Kinder, die von einem Elternteil schlimme organische Dispositionen geerbt haben und vom anderen Elternteil moralische Defekte. Morel spricht in diesem Zusammenhang von einem Gesetz, *"la loi de la double fécondation dans le sens du mal physique et du mal moral."*²¹¹ So vererben sich Leiden in Familienlinien und ganzen Bevölkerungsklassen und verschlimmern sich von Generation zu Generation.²¹² Diese progressive Degeneration, die mit leichter Abwegigkeit beginnt und in späteren Generationen zur völligen Verblödung führen kann, ging als *"loi de Morel"* in die Terminologie der Psychiatrie ein.²¹³ Aus diesen Gründen ist nach Burgners Meinung die Wirkung von Morels Buch trotz seiner zutiefst humanitären Einstellung nicht ohne Zutun des Autors problematisch.

Das komplexe Verursachungsgeschehen einer Degeneration zeigt Morel am Beispiel einer von Chr. Heiser im *"L'amie des Science"* vom 31. August 1856 berichteten Affektion des Geflügels auf dem Markt von Straßburg. In Zeiten, in denen das Getreide teuer ist, werden die Tiere nicht ausreichend versorgt. Sie zeigen vielfältige Deformierungen und werden von Hunden, die gesundes Geflügel fraßen, abgelehnt.²¹⁴ Daraus wird geschlossen, daß das Fleisch nicht nahrhaft ist und wiederum zu Fehlernährungen führen kann.

Wie kann man diese vielfältigen Degenerationserscheinungen bekämpfen? fragt Morel. Zunächst müsse die Forschung die komplexen Zusammenhänge klären, die zu Degenerationserscheinungen führen können.²¹⁵ Die Mehrzahl der Ärzte habe bereits begriffen, daß aktuelle degenerative Erkrankungen oft nur die Endphase einer Menge krankhafter Erscheinungen sei, die sich wechselseitig verstärken.²¹⁶ Den italienischen Ärzten Frappolli, Fanzago und Ramazzini stimmt er in ihrer Polemik gegen den Aderlaß zu. Prävention sei wichtiger als Heilung.²¹⁷ Die Produktion des Alkohols soll eingeschränkt und kontrolliert werden. Gegen ein Verbot spreche die Tatsache, daß er maßvoll genossen gesund sei.²¹⁸ Die Ernährungslage breiter Bevölkerungsteile soll verbessert werden. Insbesondere

²¹⁰Morel (1857) p.565

²¹¹Morel (1857) p.567

²¹²Morel (1857) p.569

²¹³Burgner, Peter: Die Einflüsse des zeitgenössischen Denkens in Morels Begriff der "dégénéresence". Zürich 1964 p.39; GP.H. Genil-Perin: L'idée de dégénéresence en médecine mentale, Thèse, Paris. 1913: Sie auch: Wettley (1959) p.193

²¹⁴Morel (1857) p.581f

²¹⁵Morel (1857) p.587f

²¹⁶Morel (1857) p.585

²¹⁷Morel (1857) p.585f

²¹⁸Morel (1857) p.589f

dürfe Fleisch nicht fehlen.²¹⁹ Auch beim Mais warnt Morel vor fanatischen Reaktionen. Vernünftig zubereitet und in Maßen genossen sei er eine Bereicherung des Speiseplans. Nur die einseitige Maisdiät sei schädlich.²²⁰ In die Nähe späterer eugenischer Vorschläge rückt er mit der Forderung nach einem Eheverbot für Menschen, die unter Pellagra leiden. Die Wissenschaftler müssen die Zusammenhänge erforschen, dann seien die Gesetzgeber gefordert. Morel geht noch über die Forderungen von Balardini und Roussel hinaus und fordert auch die Isolierung von Kranken.²²¹

Für die erbarmungswürdige Lage der Landbevölkerung macht er direkt die sozialen Verhältnisse verantwortlich. Die großen Farmen bieten den besitzlosen Landarbeitern kein Auskommen, weshalb sie schlecht ernährt seien.²²² Die Industrialisierung habe für viele Arbeiter ungesunde Verhältnisse geschaffen, doch könne man die Industrie nicht für alle Übel verantwortlich machen. Auch eine reine Agrargesellschaft sei keine Lösung. Vielmehr solle man die schädlichen Auswirkungen der Industrie erforschen und bekämpfen. Der Pauperismus in den Industriezentren wird ausführlich dargestellt.²²³ Durch die allgemeine Degeneration in den Armenvierteln Europas bilde sich aufgrund gleicher oder ähnlicher Lebensbedingungen ein einheitlicher, degenerativer Menschentyp heraus. Lediglich in London sei ein nicht mehr vergleichbarer Tiefpunkt der Degeneration erreicht.²²⁴ Auch die Gesetzgebung allein könne die Probleme nicht lösen. Insgesamt seien eine bessere moralische, intellektuelle und religiöse Schulung und eine Hebung der allgemeinen Moral nötig.²²⁵ Auch Karl Marx hat die von Morel geschilderten Zustände als Degeneration beschrieben. Das rasche Sterben der Proletarier in den Städten werde nur durch den Zuzug vom Lande ausgeglichen, wo ebenfalls die Bevölkerung schon degeneriere. Aus seinem Studium der zeitgenössischen Pauperismuskritik folgt Marx, die Erfahrung zeige,

*"wie rasch und tief die kapitalistische Produktion, die, geschichtlich gesprochen, kaum von gestern datiert, die Volkskraft an der Lebenswurzel ergriffen hat, wie die Degeneration der industriellen Bevölkerung nur durch beständige Absorption naturwüchsiger Lebens Elemente vom Lande verlangsamt wird und wie selbst die ländlichen Arbeiter, trotz freier Luft und des unter ihnen so allmächtig waltenden principles of natural selection, das nur die kräftigsten Individuen aufkommen läßt, schon abzuleben beginnen."*²²⁶

Wie Morel sieht auch Marx durchaus das ländliche Elend, während bei späteren Theoretikern besonders in Deutschland das Landleben eher verklärt wurde.

Morel sieht das Studium des Einflusses der Bodenbeschaffenheit auf verschiedene endemische Krankheiten als eine neue Wissenschaft an.²²⁷ Das mag zunächst erstaunen, ist doch der entsprechende theoretische Rahmen sehr alt. Neu sind allerdings in dieser Zeit bessere chemische und geologische Analysemöglichkeiten, die Morels Meinung verständlich machen. Die Bodenbeschaffenheit spiele auch eine Rolle bei der Entstehung des Kretinismus und der Strumabildung. Freilich beschränkt er sich seiner Theorie entsprechend, nicht auf diesen eingegrenzten Bereich und bezieht die gesamte natürliche und soziale Umwelt in die Erörterung der Ursachen mit ein.²²⁸

²¹⁹Morel (1857) p.589f; p.603f

²²⁰Morel (1857) p.592

²²¹Morel (1857) p.595f

²²²Morel (1857) p.593

²²³Morel (1857) p.606ff; bes.p.608; Zum Pauperismus p.633ff

²²⁴Morel (1857) p.660

²²⁵Morel (1857) p. 610

²²⁶Marx: Das Kapital Bd.1 MEW 23 p.285

²²⁷Morel (1857) p.626

²²⁸Morel (1857) p.662ff

Die Übertragung der Malariaphasmodien durch die Anophelesfliege war Morel unbekannt. Er versteht die Krankheit noch wörtlich als *mal aria* (schlechte Luft). Seiner Meinung nach steht die Malaria auch in enger Verbindung mit den Krankheiten der Armen in den Elendsvierteln. Er spricht gar von einer physischen und einer moralischen Malaria.²²⁹

Streng wird unterschieden zwischen solchen Umwelteinflüssen, die bei der Entstehung gesunder, fortpflanzungsfähiger Rassen eine Rolle spielen und vergleichbaren Einflüssen, die zu krankhaften Degenerationen führen.²³⁰ Die Chemie habe gezeigt, daß bereits minimale Veränderungen bestimmter Substanzen dramatische Wirkungen haben können.²³¹ Im Fall krankhafter Degeneration entstehe keine Rasse, sondern eine Monstrosität.²³² Die essentiellen Ursachen der degenerativen Erkrankungen zerfallen in äußere Ursachen (Boden, Klima, Ernährung etc.) und innere Ursachen. Unter letzteren versteht Morel die angeborenen organischen Prädispositionen, die in den Erbgang eingehen und die Degeneration begünstigen.²³³

Trotz der bedrückenden Verhältnisse, die Morel schildert bzw. antizipiert, ist seine Haltung von Optimismus getragen. Ein breites Spektrum von Vorschlägen zur Bekämpfung degenerativer Tendenzen wird ausgebreitet:

-Das Wasser könne jodiert werden.²³⁴

-Durch Bäder und angemessene Behandlung könne die Konstitution der Betroffenen positiv beeinflußt werden.²³⁵

-Bessere Schulen, besondere Pflege der Kinder, Trockenlegung von Sümpfen, dies alles könne die Lage positiv beeinflussen.²³⁶

Mit diesen Vorstellungen befindet sich Morel gewiß auf der Höhe der wissenschaftlichen Standards seiner Zeit. Martin und Friedlander machen aus Morels Religiosität zuviel Aufhebens. Insbesondere Friedlander bestreitet, daß Morels Wissenschaftsstandards dem zeitgenössischen Niveau entsprochen haben. Sie unterstellt, er habe sich auf intuitive Volkstheorien gestützt, wenn er Bodenbeschaffenheit, Klima etc. für endemische Leiden verantwortlich gemacht habe.²³⁷ Zeitgenössische medizinische Untersuchungen zum Kretinismus und zur Strumabildung belegen ebenso wie die oben erörterten naturgeschichtlichen Theorien und die medizinischen Topographien des 18. und 19. Jahrhunderts, daß es sich hier um eine weit verbreitete, wissenschaftlich anerkannte Vorstellung handelte. Insbesondere die medizinischen Topographien waren für die Entwicklung der Hygiene von Bedeutung.²³⁸ Friedlanders Urteil, Pritchard sei schon 1826 in der Frage der Degeneration in der Deszendenz durch Krankheit kritischer gewesen als Morel in den 1850er Jahren, berücksichtigt nicht die unterschiedlichen wissenschaftlichen Traditionen in Frankreich und England. Die Möglichkeit der Vererbung erworbener

²²⁹Morel (1857) p.634f, Anm.1: p.659

²³⁰Morel (1857) p.669; p.683

²³¹Morel (1857) p.676f

²³²Morel (1857) p.669

²³³Morel (1857) p.668

²³⁴Morel (1857) p.675

²³⁵Morel (1857) p. 675f

²³⁶Morel (1857) p.677

²³⁷Martin (1985)p.179ff; Friedlander (1973) p.20ff ; bes.p.24

²³⁸Brière de Boismont: Examen du report de la commission créée par S.M. le Roi de Sardaigne pour étudier le crétinisme (Turin 1849). in: AMP 2.serie Bd.II, (April 1850, Juli 1850)

Zu den medizinischen Topographien: Imhoff (1978) p.17ff; Jusatz, Helmut J.: Die Bedeutung der medizinischen Ortsbeschreibungen des 19. Jahrhunderts für die Entwicklung der Hygiene. in: Artelt,Walter; Rüegg, Walter (Hgs.): Der Arzt, der Kranke und die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1967 p. 179-200

Eigenschaften wurde in Frankreich noch lange über Darwin hinaus erwogen. Von der Monogenie brauchte Pritchard Morel nicht zu überzeugen, weil Morel als strenger Katholik sowieso zu dieser Position neigte. Pritchard war Quäker, trat aber 1808 aus gesellschaftlichen Gründen zum anglikanischen Glauben über²³⁹. Er stand zeitlebens in der evangelikalen Tradition und hatte für seinen Monogenismus ebenfalls religiöse Gründe, die Friedlander eher als zweitrangig beurteilt.²⁴⁰

Für E. Reich war der Kampf gegen die drohende Degeneration nicht nur vereinbar mit einer liberalen staatlichen Politik, diese erscheint manchmal geradezu als Voraussetzung vernünftiger gesundheitspolitischer Maßnahmen. Vor Eingriffen in die individuellen Freiheitsrechte schreckt dieser Autor zurück. Bei allem guten Willen und ernsthafter Besorgnis zeigen sich hingegen bei Morel schon professioneller Aktionismus und die Tendenz, große Teile der Bevölkerung faktisch zu entmündigen. Vermeintliche moralische Mängel werden in den Krankheitsbegriff aufgenommen und lassen exzentrisches oder sozial abweichendes Verhalten als Krankheit erscheinen. Staatliche Autoritäten werden zum Handeln aufgerufen, und die Forderung, Menschen mit angeblich degenerativen Krankheiten im Erbgut zu isolieren, sollte auf eine Art und Weise erfüllt werden, die Morel so sicher nicht gewollt hätte. Aber Bücher haben ihr Schicksal pro captu lectoris, und Morel hat durch manche begriffliche Unklarheit zu Mißverständnissen beigetragen.

²³⁹Augstein (1999) p.2

²⁴⁰Friedlander (1973) p.224; Augstein (1999) p.5f et passim